



Kreisau-Initiative

Jahresrundbrief



2011

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	3
ZUR ERINNERUNG	
Ludwig Mehlhorn (1950–2011): Europa von unten aufbauen	5
POLEN – DEUTSCHLAND – EUROPA	
Polen als stabiler Partner in Europa	10
Krisen, Kleingedrucktes, Visionen – Das europäische Jahr 2011	11
Julia Timoschenkos Schicksal und das Verhältnis der Ukraine und zur EU	13
DIE KREISAU-INITIATIVE 2011	
Engagierte Bürgerinnen und Bürger Europas – Unser Leitbild	17
Menschen, Themen und Projekte – Bericht aus der Geschäftsstelle	18
Auszeichnungen für die Kreisau-Initiative	21
KREISAUER VERANSTALTUNGEN	
„Anpfiff Europa“ – Sommercamp 2011 in Kreisau mit Musik & Fußball	24
Die Situation der Stiftung Kreisau 2011 Bericht aus dem Stiftungsrat	26
AKTIVITÄTEN RUND UM KREISAU	
Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg	28
Bericht aus der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau	28
AUSBLICK AUF VERANSTALTUNGEN 2012	31
BÜCHER UND EMPFEHLUNGEN	
Timothy Snyder: Bloodlands: Europa zwischen Hitler und Stalin	33
Gunter Hofmann: Polen und Deutsche – Der Weg zur europäischen Revolution 1989/90	35
Sylke Tempel: Freya von Moltke. Ein Leben. Ein Jahrhundert	36
Ludwig Mehlhorn (Hrsg.): Gewissheit im Widerstand. Adam von Trott zum 100. Geburtstag.	36
Widerstand?! Evangelische Christinnen und Christen im Widerstand	36
Anna Morawska: Dietrich Bonhoeffer. Ein Christ im Dritten Reich	37
Jovita Dermota: Helmuth James und Freya Moltke: Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel	37
Hans Henning Hahn, Robert Traba (Hrsg.): Deutsch-Polnische Erinnerungsorte	38
Stephan Bickhardt (Hrsg.): In der Wahrheit leben – Texte von und über Ludwig Mehlhorn	38
Stiftung Kreisau (Hrsg.): Begleitband zur Ausstellung „In der Wahrheit leben“	38
WIR ERINNERN	
Franz von Hammerstein (1921-2011)	39
Walter Heist (1941-2011)	40
CHRONIK 2011	42
IMPRESSUM	46
ADRESSEN	47

Berlin, im Dezember 2011

Liebe Freundinnen und Freunde Kreisaus,

das Jahr 2011 war für die Kreisau-Initiative ein Jahr der Abschiede und Neuanfänge. Mit Schmerz und Trauer erfüllt hat uns der viel zu frühe Tod unseres „spiritus rector“ und Vorstandsmitglieds Ludwig Mehlhorn (S. 5). Am 9. Mai nahmen wir in einer Trauerfeier in der St. Bartholomäus Kirche Berlin-Friedrichshain mit seiner Familie und vielen seiner Wegbegleiter und Freunde Abschied. Nicht nur bei der Erstellung dieses Rundbriefs – aber da wieder ganz intensiv – spüren wir, wie sehr er uns fehlt – mit seiner aus Lebenserfahrung und Wissen gespeisten tiefen Kenntnis Polens und seiner geistigen Unabhängigkeit als politischer Dissident in der DDR.

Auf der Mitgliederversammlung im Frühjahr wurde der neue Vorstand gewählt. Nach mehr als 20 Jahren hat Annemarie Cordes den Vorsitz und die Vertretung unseres Vereins im Rat der Stiftung Kreisau an Ole Jantschek abgegeben, bleibt aber ebenso wie Meike Völker weiter im Vorstand. Neu dazugekommen sind Katrin Hattenhauer, Magdalena Obajtek und Klaus Pumberger. Nach einem knappen Jahr in dieser neuen Konstellation dürfen wir sagen, dass wir sehr gern in diesem Team zusammen arbeiten. An dieser Stelle sei auch Bernd Böttcher herzlich gedankt – für seine Mitarbeit im Vorstand, die er leider im vergangenen Jahr aus Zeitgründen aufgeben musste, und ganz besonders auch für seine Unterstützung bei der Endredaktion des diesjährigen Rundbriefs.

Die Mitgliederversammlung diskutierte ausführlich über das vom Vorstand eingebrachte Leitbild unseres Vereins. Aus den vielen konstruktiven Ideen, die an dieser Stelle und durch einzelnen Mitglieder schriftlich eingebracht wurden, entstand eine überarbeitete Fassung, die wir in diesem Rundbrief dokumentieren (S. 17). Eine weitere wichtige Entscheidung, die Ihnen beim Lesen dieses Rundbriefs auffallen wird, war das Votum der Mitgliederversammlung, aus unserem Vereinsnamen den Zusatz „Berlin“ zu streichen. Als Kreisau-Initiative e.V. verstehen wir uns jetzt auch offiziell als Verein, der für Menschen aus ganz Deutschland offen ist, die das Neue Kreisau mit ihrem Engagement und ihren Spenden unterstützen möchten. Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass wir mit zwei kleinen Veränderungen gerade auch jüngeren Menschen eine Mitgliedschaft erleichtern möchten. Zum einen wurde die Volljährigkeit als Voraussetzung für die Mitgliedschaft gestrichen. Zum anderen bieten wir nun eine kostenlose Schnuppermitgliedschaft für ein Jahr an. Sie dürfen also auch dieses Jahr wieder gern neue Interessenten aller Generationen werben, damit wir weiter wachsen!

Auch in der Geschäftsstelle gab es in diesem Jahr einschneidende Veränderungen. Im Herbst informierte uns Klaus Prestele, dass er nach mehr als sieben Jahren bei der KI einen neuen, größeren Wirkungskreis gesucht und gefunden hat. Wir danken ihm herzlich für diese gemeinsame Zeit, in der sich stets persönlich und zugleich sehr professionell für unseren Verein und das Neue Kreisau engagiert hat. Als Geschäftsführer hat er unsere Arbeit über die letzten Jahre geprägt, mit seinen Ideen unser kleines Initiativ-Büro zu einer professionellen Geschäftsstelle umgebaut und dabei ein Team von begeisterungsfähigen Menschen zusammen gebracht. Als Nachfolger begrüßen wir Daniel Wunderer, bereits seit 2006 Bildungsreferent und seit 2010 Stellvertretender Geschäftsführer in den Treptowers, der mit großem Engagement den Bereich der internationalen Arbeit mit benachteiligten und behinderten Jugendlichen entwickelt hat. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und wünschen ihm für seine Tätigkeit viel Erfolg!

Als Vorstand möchten wir an dieser Stelle allen Mitarbeitenden – Sandra Hackert, Nina Lüders, Dominik Mosaiczuk, Joanna Szaflik und Michael Teffel – sowie unseren Freiwilligen für Ihre engagierte Arbeit danken. In diesem Jahr haben sie Projekte mit über 7.000 Teilnehmertagen verantwortet, die zum allergrößten Teil gemeinsam mit der Stiftung Kreisau in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte durchgeführt wurden. Einen Überblick dieser erfolgreichen und preisgekrönten Arbeit (S. 21) können Sie sich im Bericht der Geschäftsstelle (S. 18) und in der Chronik 2011 (S. 42) verschaffen.

Mit diesem Rundbrief blicken wir auch auf ein politisch turbulentes Jahr zurück. Ein erfreulicher historischer Moment war die erste Ratspräsidentschaft Polens, mit dem das Land nur zwanzig Jahre nach der Befreiung vom Kommunismus für ein halbes Jahr die Führung der 27 EU-Mitgliedsstaaten übernahm. Dass in diesem Jahr auch zum ersten Mal seit 1989 eine polnische Regierung im Amt bestätigt wurde, ist unabhängig von politischen Präferenzen eine gute Nachricht für die polnische Demokratie (S. 10). Gleichzeitig geriet in diesem Jahr die Europäische Union heftig ins Schlingern. Es bleibt zu hoffen, dass aus der europäischen Krise am Ende ein demokratischer Neubeginn für ein stärker integriertes und von einer aktiven Bürgergesellschaft getragenes Europa entstehen kann (S. 11). Vielleicht hat Volker Schlöndorff recht, wenn er anmerkt, auch die USA seien ja in dieser Reihenfolge entstanden: „Erst kam der Dollar, dann die Steuerunion, dann die politische Einheit.“ Optimistisch stimmt sein Bericht, dass ihm bei der Begegnung mit polnischen Studenten, statt üblicher Verzagtheit „pure Zukunftslust und europäischer Enthusiasmus“ entgegengeschlagen sei (Tagesspiegel, 5.12.2011). Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen zum Jahreswechsel

**Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Ole Jantschek, Magdalena Obajtek,
Klaus Pumberger und Meike Völker**

Vorstand der Kreisau-Initiative e.V.

Ludwig Mehlhorn (1950 – 2011)

Im Mai 2011 starb Ludwig Mehlhorn nach schwerer Krankheit. Der folgende Text ist ein gekürzter Vorabdruck aus dem Buch: In der Wahrheit leben. Texte von und über Ludwig Mehlhorn, der im März 2012 in der Evangelischen Verlagsanstalt erscheinen wird. Eine kurze Vorstellung findet sich in den Buchankündigungen auf S. 38. Weitere Nachrufe und damit ein Panorama der Menschen und Organisationen, für die sich Ludwig Mehlhorn engagierte, können Sie auch auf der Internetseite der Robert Havemann Gesellschaft (www.havemann-gesellschaft.de) nachlesen.

Europa von unten aufbauen – mit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

In seiner Ansprache auf der Trauerfeier für Ludwig Mehlhorn nach der Beerdigung am 9. Mai 2011 sagte der polnische Botschafter in Deutschland Marek Prawda: „Ich bin nicht sicher, ob unser Nachbar Deutschland weiß, welche Bedeutung Ludwig Mehlhorn für uns hat.“ Und er zitierte einen seiner Lieblingssätze von Ludwig: „Unsere friedlichen Revolutionen sind ein Geschenk, das wir uns gegenseitig gemacht haben.“

Ich habe Ludwig Mehlhorn über das Kreisau-Projekt und die Kreisau-Initiative kennen gelernt. Bevor ich ihn im Dezember 1989 zum ersten Mal persönlich traf, fiel immer schon sein Name – in Polen und in Deutschland, vor und nach den Friedlichen Revolutionen. Er schien eine entscheidende Autorität im deutsch-deutsch-polnischen Verhältnis zu sein: Und so war es auch...

Ludwig konnte mit einem Lächeln erzählen, wie der Theologe und Kirchenhistoriker Wolfgang Ullmann vom Sprachenkonvikt in Berlin (DDR) mit Vorträgen und Seminaren über den Kreisauer Kreis das Bewusstsein bei seinen Studierenden und in der halb freien kirchlichen Öffentlichkeit dafür weckte, wie wichtig es ist, über die Zukunft nach dem „Tag X der Befreiung“ nachzudenken und klare Ziele und Vorstellungen zu entwickeln, analog zu den Neuordnungsplänen des Kreisauer Kreises – wobei natürlich die Zukunftsanalogie für das Ende der DDR nicht genannt, aber gedacht werden konnte. „Der Kirchenhistoriker Wolfgang Ullmann hat seinen Theologiestudenten regelmäßig Seminararbeiten über den Kreisauer Kreis abverlangt und 1986/87 selbst eine öffentliche Vortragsreihe zum Kreisauer Denken über Staats- und Verfassungsrecht, Wirtschaft und Bildung, Justiz- und Kulturpolitik und nicht zuletzt die Ideen zur europäischen Einigung angeboten. Ich glaube heute, er wollte uns damals mit der Nase darauf stoßen, dass der Kommunismus in sein historisches Endstadium getreten ist – höchste Zeit zu überlegen, wie es am Tag X weitergehen soll. Widerstand in einer Diktatur muss ja nicht nur das Unrecht bekämpfen, sondern – wie die Kreisauer Anfang der vierziger Jahre – sich um die Schaffung einer geistigen, politischen und personellen Alternative zum bestehenden System bemühen. Aber niemand hat kapiert, dass es schon so spät ist.“¹

Der Fall der Mauer und die Aufhebung der Spaltung Europas in zwei Blöcke wurde mit dem Treffen von Bürgerinnen und Bürgern aus beiden deutschen Staaten im Sommer 1989 durch eine europäische Bürgerinitiative, die sich in eigener Verantwortung als Basisinitiative in Polen traf, quasi vorweggenommen. Europa wurde nicht nur als Überwindung der Nationalstaaten gedacht und mit Worten beschworen, sondern das gemeinsame, damals noch höchst utopische Projekt einer gesamteuropäischen Begegnungsstätte in dem kleinen schlesischen Dorf Krzyżowa/Kreisau wurde auf dem ruinösen Grundstück des ehemaligen Moltke-Gutes ganz praktisch betrieben...

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Im Nachhinein betrachtet, erscheint das ganze Vorhaben „Kreisau“ in dem kleinen polnischen Ort Krzyżowa so logisch und folgerichtig – aber das konnte im Sommer 1989 noch niemand ahnen, als sich die Nachrichten über die Wirkungen der Perestroika zu überstürzen begannen...

Vertrauen in die handelnden Menschen als Grundlage

Wenn man ein gemeinsames Projekt – und dann noch über Staats- und Systemgrenzen hinweg – plant, muss man den beteiligten Menschen vertrauen können, dass sie die Kompetenz haben, mit dem Vorhaben richtig umzugehen, dass sie sich an vereinbarte Schritte und Planungen halten, dass sie mit den nicht unbeträchtlichen Finanzen und Spendenmitteln korrekt und transparent haushalten können und dass sie über eine Sensibilität für unterschiedliche Geschwindigkeiten, Ausgangsbedingungen und historische, kulturelle wie politische Unterschiede verfügen. Dazu muss es Menschen geben, die sich schon kennen und voneinander wissen, deren Wort auch über neu dazu Kommende etwas gilt. Im Projekt Kreisau arbeiteten nicht nur Menschen aus verschiedenen Kulturen, sondern auch aus verschiedenen Systemen miteinander, Menschen, die extrem sensibilisiert waren durch ihr Leben in diktatorischen Überwachungsstaaten, für die Vertrauen ein sehr kostbares und überhaupt nicht selbstverständliches Gut war. (Auch hier erscheint eine Analogie zum Kreisauer Kreis, der in seinen Anfängen unter den Bedingungen der Diktatur auf Freundschaft und Vertrauen in Menschen basierte, die sich schon lange vorher kennen- und schätzen gelernt hatten.) Einer von denen, deren Wort etwas galt und der in viele Richtungen Vertrauen stiftete und schon lange gestiftet hatte, war Ludwig Mehlhorn. Dr. Ewa Unger, die langjährige Vorsitzende des Breslauer KIK und während der schweren Aufbauphase die Vorsitzende und Integrationsfigur der neu gegründeten Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, schreibt über Ludwigs Beitrag zum Entstehen des Neuen Kreisau:

„Anfang der 70er Jahre kam eine kleine Gruppe junger Deutscher aus der DDR nach Breslau. Das waren die ersten Vertreter der Aktion Sühnezeichen, mit denen wir Kontakt aufnahmen. Wenn ich den Artikel ‚wir‘ schreibe, denke ich an den Klub der Katholischen Intelligenz (KIK), der den Kontakt mit Deutschen, die einzeln und in Gruppen seit Ende der 60er Jahre Breslau besuchten, als eine seiner Aufgaben angenommen hatte. Diese Begegnung der Jugendlichen aus der DDR und aus Polen, meistens mit den Kindern der Klubmitglieder, hielt dann über mehrere Jahre an. Dabei arbeiteten sie nicht nur zusammen an vielen Arbeitsplätzen in Polen und der DDR, sondern knüpften auch persönliche, dauerhafte Kontakte, aus denen manchmal Freundschaften wurden.

Ludwig Mehlhorn war damals Mitglied dieser Gruppe und sein Kontakt mit uns, auch mit den ‚etwas‘ (wie ich) älteren, dauerte eigentlich bis an sein verfrühtes Lebensende. Wir, wenigstens ich persönlich, hatten ihn nicht nur einfach gern, er imponierte uns auch wegen seinem Engagement für die deutsch-polnische Zusammenarbeit, die weit über den Rahmen der Sühnezeichenarbeiten hinaus reichte. Dieses brachte ihn bis zum Erlernen der (für Deutsche angeblich so unendlich schwierigen) polnischen Sprache und damit zu seiner Tätigkeit als Übersetzer von in beiden Ländern illegalen oppositionellen Schriften und Werken.

Der KIK hatte Kontakte auch in der BRD und konnte sogar im Laufe der 70er und 80er Jahre acht polnisch-deutsche Seminare organisieren. Manche fanden in Breslau statt. Zu diesen luden wir – unserer Meinung nach vollständig geheim – auch Ludwig ein. Erst nach dem Umbruch, als manche von uns ihre Papiere, die der Sicherheitsdienst über jeden geführt hatte, zur Einsicht bekamen, konnten wir lesen, dass sie

¹ Mehlhorn, Ludwig: Gedankenfreiheit und ein Eimer weiße Farbe. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die Opposition in der DDR. In: Frankfurter Rundschau, 20.7.2004

genauestens über alles informiert waren. Doch weder Ludwig noch jemand von uns hatte glücklicherweise Schwierigkeiten, bei denen eben diese ‚Verbrechen‘ herangezogen wurden.²

Nach all diesen meinen Begegnungen mit Ludwig ist es wohl selbstverständlich, dass ich mich nicht gewundert habe, dass auch Ludwig dabei war, als ein polnisch-deutsches Team (schon aus dem vereinten Deutschland) in den 90 Jahren die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung aufbaute. Und Kreisau blieb er bis an sein Lebensende treu. Ich habe ihn zum letzten Mal persönlich eben dort erlebt (und viele liebe Worte von ihm gehört), als man das 20jährige Bestehen der Stiftung im Sommer 2010 feierte.

So wie er immer intensiv, doch ohne die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, agierte, war es auch in Kreisau der Fall. Er war nie bemüht eine leitende Rolle in den Gremien der Stiftung zu führen, doch trotzdem übernahm er eine sehr wichtige Rolle.“³

Ludwig Mehlhorn verzettelte sich nicht mit Gremiendiskussionen. Er war kein Strippenzieher und politischer Strategie, der einen Schwerpunkt auf Mehrheitsbildungen und Abstimmungsprozesse in Gremien legte. Er hat sein eigenes inneres Drehbuch und war ein Meister dessen, was man im angelsächsischen Raum „self empowerment“ nennt – im deutschen etwas schwerfällig mit „Selbstermächtigung“ zu übersetzen. Ihm war sehr bewusst, dass der Wiederaufbau des Neuen Kreisau erst einmal nur ein Symbol und eine Infrastruktur für grenzüberschreitendes, zukunftsorientiertes europäisches Handeln bedeutete. Genau diese großen Zielvorstellungen galt und gilt es aber mit Leben zu füllen und das ist echte Vordenker-Arbeit und eben auch jede Menge Arbeit. Für die Arbeit an der Ausstellung fuhr er über fast drei Jahre lang mindestens einmal im Monat von Berlin nach Kreisau, hin und zurück mehr als 700 km auf holprigen Straßen.

„In der Wahrheit leben“ – eine Lebenshaltung

Im Rundbrief der Kreisau-Initiative von 1996 wird erstmals über die Planung einer Dauerausstellung in Kreisau berichtet. Ewa Unger erinnert sich: „Der Stiftungsrat entschied, dass im Schloss eine Dauerausstellung über den Widerstand gegen das Hitlerregime in unseren Ländern entstehen soll. Über die Frage, wie dieser Entschluss realisiert werden soll, gab es eine heftige Debatte: Welche oppositionellen Gruppen, aus welchen Ländern (ob nur Polen und Deutschland?) sollen vorgestellt werden, und auf welche Weise? Die Ausführung dieser Entscheidung übernahm Ludwig. Das war bestimmt kein einfaches Problem, es gab einen sehr intensiven Streit, nicht alle waren mit Ludwigs Meinung einverstanden. Doch trotz der Proteste hat er seine Sicht durchgeführt – und in Warschau die Zusammenarbeit mit der richtigen Institution vereinbart, der ›Karta‹, die in Polen für dieses Konzept bestimmt die geeignetste Organisation war. Am Ende hat er dann noch die ursprünglich nur Fotografien mit Beschreibungen enthaltende Ausstellung um eine elektronische Version bereichert.

Diese Ausstellung existiert unverändert bis heute und wurde an vielen Orten in beiden Ländern gezeigt. Sie wird noch über Jahre nicht nur an den Widerstand gegen Hitler und die kommunistischen Diktaturen, sondern auch an ihren Autor Ludwig Mehlhorn erinnern.“⁴

Nach dem Beschluss zur Erstellung einer Ausstellung folgten intensive Jahre der Personen- und Themenauswahl, Textrecherche und Redaktion, Übersetzung und graphischen Gestaltung – und das alles in ehrenamtlicher Arbeit. Auch die Finanzierung musste erst gestemmt werden. Für den Hauptanteil

² Ewa Unger weiß hier offensichtlich nicht, dass Ludwigs Stasi-Akte genau mit den polnischen Unterlagen beginnt und dass die beiden Sicherheitsdienste hier auf höchster Stelle zusammen gearbeitet haben. Damit begannen auch die Hausdurchsuchungen bei Mehlhorns und andere Repressalien, vgl. den Beitrag von Ilko-Sascha Kowalczyk in diesem Band.

³ Unger, Ewa: Erinnerungen an Ludwig Mehlhorn. Unveröffentlichter Beitrag 2011

⁴ Unger, Ewa: a.a.O.

konnte die Robert Bosch- Stiftung, dazu die Heinrich Böll-Stiftung, die ZEIT-Stiftung und die Konrad-Adenauer-Stiftung gewonnen werden.

Im November 2001 wurde in Anwesenheit von Freya von Moltke das begleitende Computer-Programm vorgestellt – die Autoren haben es ihr gewidmet. Seitdem wurde es bei Jugendbegegnungen für Recherchen und Einführungen in die Themen der Ausstellungstafeln genutzt – 2005/06 noch einmal überarbeitet und erweitert, incl. der Aufnahmen der Texte im Tonstudio und der technischen Montage der Präsentationen.

Was war der Kern der Auseinandersetzungen um diese Ausstellung, die mit einem großen Kraft- und Zeitaufwand bereits 1998 eröffnet werden konnte? Ludwig entwarf zusammen mit der Organisation ›Karta‹ aus Warschau⁵ ein Konzept, das erstmals die Widerstandsbewegungen gegen den Nationalsozialismus und die Aktionen Einzelner und von Gruppen gegen die kommunistische Gewaltherrschaft in den osteuropäischen Ländern zusammen dachte. Dabei ging es nicht um einen Systemvergleich oder eine nivellierende Totalitarismustheorie. Es ging darum, den Aufstand des Gewissens, die Entscheidungsprozesse von Individuen, ‚in der Wahrheit zu leben‘ und angesichts von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, von Propagandalügen und Zersetzung des Rechts nicht mehr wegzuschauen, nicht mehr zu resignieren, sondern in eigener Verantwortung aktiv zu werden und zu widerstehen. Bis hin zur fast identischen Wortwahl für die Formulierung der Motive für das Widerstandshandeln ist es immer wieder verblüffend, wie unabhängig von den Systemen Menschen ihren ganz persönlichen Prozess des Aufbruchs beschreiben.

Es war und ist nicht einfach, diesen radikalen Individualisierungsansatz zu erklären – und das ist vielleicht auch die Schwachstelle der Ausstellung, die so stark von Ludwigs Denken der Verantwortung des Individuums für sein eigenes Leben in Wahrhaftigkeit und Solidarität geprägt ist. Menschen denken und erklären eher in systematischen und gesellschaftlichen Handlungsmustern und beziehen die scheinbar so große Geschichte nicht auf ihren individuellen Alltag – so haben sie auch zumeist die Auffassung von Geschichte im Geschichtsunterricht gelernt. Bei der Auswahl der Individuen auf der deutschen Seite waren die Mitglieder des Kreisauer Kreises durch den Ort Kreisau quasi gesetzt und wurden lediglich um die „Weiße Rose“ wegen ihrer Nähe zu Jugendlichen und ihrer losen Verbindung zu den Kreisauern ergänzt. Auf der polnischen bzw. der osteuropäischen Seite war die Auswahl der Individuen dagegen viel schwieriger und auch nicht einfach zu begründen. Darum vermissten z.B. viele polnische Mitglieder des Stiftungsrats die Darstellung der Bedeutung von Kardinal Stefan Wyszyński, des späteren polnischen Papstes Karol Wojtyła oder von Lech Wałęsa in der Ausstellung.⁶ Dabei ging es Ludwig Mehlhorn und der Co-Autorin der Ausstellung, Katarzyna Madoń-Mitzner darum, Selbstzeugnisse gerade von Menschen zu zeigen, die nicht kraft ihrer Ämter und in Vertretung ihrer Institutionen in der Öffentlichkeit mutig ihre

⁵ Das Zentrum KARTA ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich der Erforschung und Dokumentation der Geschichte Polens und Mittel- und Osteuropas im 20. Jahrhundert widmet. Seit 1982, anfangs im Untergrund, gibt das Zentrum die Zeitschrift ›Karta‹ heraus, die heute als Vierteljahresschrift erscheint. Das Zentrum gibt zudem Bücher heraus, bereitet Ausstellungen vor und führt ein Archiv, insbesondere zu Themen der politischen Repressionen polnischer Bürger/innen in stalinistischer Zeit und zur politischen Opposition. www.karta.org.pl

⁶ Ewa Unger schreibt dazu ihre Sicht in einer E-Mail vom 1.11.2011 an Annemarie Cordes: „Es ging auch darum, dass dort vor allem Kardinal Stefan Wyszyński als wichtigster Vertreter, aber auch viele andere sehr verdiente Menschen der Kirche nicht erwähnt sind. Vor allem ging es darum, dass die Rolle der katholischen Kirche, die in sehr großen Maße die Oppositionellen unterstützte und eine **sehr bedeutende** Rolle im ganzen Widerstand leistete, überhaupt nicht erwähnt ist, gezeigt wurde nur die linke Opposition. Zweitens ging es auch darum, dass alle Länder Mitteleuropas so ungefähr auf dem gleichen Niveau vorgestellt sind und viele meinten (meiner Ansicht nach nicht ohne Recht) dass es unvergleichbare Dimensionen waren. Der Widerstand in Polen war nicht nur deswegen größer, weil Polen ein so viel größeres Land ist, sondern weil es hier eben relativ viel mehr im Widerstand engagierte Menschen gab, die viel intensiver arbeiteten als in den anderen Ländern. Es hieß ja nicht ohne Grund ›Polen sei die lustigste Baracke im sowjetischen Lager‹, wir waren eben die weit ›ungehorsamsten‹.“

Meinungen vertraten – was in seiner Bedeutung nicht gemindert werden sollte – sondern den Aufstand des Gewissens von auf sich allein gestellten Menschen, die keine Organisation hinter sich wussten. In ihrem Nachruf auf Ludwig Mehlhorn in der Zeitschrift der ›Karta‹ schreibt Katarzyna Madoń-Mitzner: „Wenn ich heute auf dieses damalige Projekt schaue, verstehe ich besser, welchen Mut es von ihm verlangte, die Verantwortung für so ein schwieriges internationales Vorhaben zu übernehmen. Unsere Entscheidungen haben von Anfang an Kontroversen hervorgerufen und der Umfang des Projektes hat uns erdrückt. Aber es war ihm gegeben, einen ernsthaften Dialog zu führen und an etwas zu arbeiten, was für uns eine fundamentale Bedeutung hatte.“⁷

Heute ist die Ausstellung in Kreisau ein ständiges Arbeitsinstrument für Workshops mit Jugendgruppen. Ludwig überließ die pädagogische Arbeit mit der Ausstellung nicht dem Zufall. Kurz nach der Eröffnung führte er zusammen mit der polnischen Bildungsreferentin Renata Bardzik und Fritz Delp, der ihn bei den Recherchen und Texten zum Kreisauer Kreis unterstützt hatte, einen Workshop während einer Schüler/innenbegegnung durch, der zum Vorbild und Prototyp für die weitere Arbeit mit der Ausstellung wurde.

Darüber hinaus führte Ludwig als Studienleiter der Evangelischen Akademie in Berlin regelmäßig Tagungen in Kreisau durch, die einzelne Aspekte der Ausstellung näher beleuchteten. In enger Zusammenarbeit mit Annemarie Franke, der Gedenkstättenleiterin und heutigem Leitungsmitglied im Vorstand der Stiftung Kreisau, entwickelte er Themen wie „Widerstand gegen Diktaturen – eine europäische Menschenrechtstradition“, den Vergleich der Pfarrerstätigkeit von Harald Poelchau und Jan Zieja, „Kunst und Widerstand“ und andere. Jedenfalls war die Ausstellung immer Ausgangspunkt für Dialog und Diskurs, eine Aufforderung zur Diskussion. Daraus entstanden dann ab 2003 die regelmäßigen Gedenkstattenseminare, die die beiden Diktaturerfahrungen im 20. Jahrhundert thematisieren.

Ludwig – ein Freund

Er war Mathematiker, klar und eindeutig wie die ideologisch resistenten Zahlen – und dabei liebte und übersetzte er Lyrik aus dem Polnischen ins Deutsche, am liebsten die von seinem Lieblingsdichter Czesław Miłosz. Seine Schrift war deutlich, gut lesbar und schön, rund, fast weiblich.

Er hasste Pathos, lange war das Wort vom „Versöhnungskitsch“ im deutsch-polnischen Verhältnis eines seiner Lieblingswörter, vor allem in der Zeit, als das Verhältnis der deutschen und polnischen Politik weiter war als das Alltagsbewusstsein der Menschen in Deutschland und Polen und man sich auf vielen Podien unter gut meinenden Experten der deutsch-polnischen Beziehungen der Wohltaten der Versöhnung versicherte. Er war meistens sanft und geduldig, niemals aggressiv – und konnte doch so hartnäckig und dickschädelig sein, wenn er sich etwas vorgenommen hatte. Er reagierte mit kühler Ignoranz, wenn ihm jemand kleinkariert, borniert oder als Wichtigtuer daher kam.

Ludwig war unbedingt zuverlässig – und kam doch meistens zu spät. Dafür blieb er, wenn ihm etwas wichtig erschien, auch wenn sein nächster Termin auf ihn warten musste. Wo er war, war er präsent, dabei nie dominant. Man fand ihn im intensiven Gespräch mit Menschen, die er schätzte und die ihn schätzten, aber man fand ihn nicht immer an seinem Schreibtisch. Am besten meldete man sich bei ihm spätabends, wenn er las und schrieb.

Er war stets aktuell informiert, las schon morgens im Internet die wichtigsten polnischen und deutschen Zeitungen, aber er lebte nicht in kurzfristigen, hektischen Aktualitätsrhythmen, sondern dachte mit langem historischen Atem. (Annemarie Cordes)

⁷ Madoń-Mitzner, Katarzyna: Ludwig. Nachruf in der Zeitschrift ›Karta‹ Heft 67/2011, S.142-146, in der Übersetzung von Roland Borchers

Polen als stabiler Partner in Europa

Für Polen war das vergangene Jahr von besonderer Bedeutung: Eine historische Wahl und der Vorsitz des Landes im Europäischen Rat prägten das politische Jahr. Magdalena Obajtek, die seit März neues Mitglied im Vorstand des Vereins ist, fasst die wichtigsten Entwicklungen zusammen.

Am 9. Oktober 2011 schrieb der polnische Premierminister Donald Tusk Geschichte. An jenem Tag fanden die Parlamentswahlen in Polen statt. Die polnischen Staatsbürger waren aufgefordert 460 Sejmabgeordnete und 100 Senatoren zu wählen. Die liberalkonservative Bürgerplattform PO (Platforma Obywatelska) von Donald Tusk ging aus diesen Wahlen als Sieger hervor.

Damit ist Tusk der erste polnische Regierungschef, der nach der politischen Wende 1989 wiedergewählt worden ist. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, wie die Situation insbesondere aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise in vielen anderen europäischen Staaten aussieht: In Irland, den Niederlanden, Slowenien, der Slowakei und Portugal sind die Regierungsparteien abgewählt worden, auch der griechische Ministerpräsident scheiterte an der Finanzkrise. Doch der polnische Premierminister konnte, als hätte es keine Krise gegeben, in sein Amt zurückkehren.

Die nationalkonservative Partei PiS („Prawo i Sprawiedliwość“, Recht und Gerechtigkeit) von Oppositionsführer Lech Kaczyński setzte in ihrem Wahlkampf zum Schluss auch auf antideutsche Parolen. Tusk hingegen hob seine guten Kontakte zu EU-Partnern hervor. Er beflügelte und nutzte auf diese Weise die Europa-Euphorie, die insbesondere in den westlichen und nördlichen Teilen Polens stark verbreitet ist. Der Oppositionsführer selbst kommentierte seine Wahlniederlage dahingehend, dass die meisten Polen wohl mit der Situation, wie sie derzeit vorliege, zufrieden seien. Damit hat der Bruder des im letzten Jahr bei einem Flugzeugabsturz umgekommenen früheren polnischen Präsidenten sicherlich nicht Unrecht. Der stark marktliberal geprägte Zuschnitt des Kabinetts Tusk genießt in Polen eine Akzeptanz, wie sie es in vielen westeuropäischen Staaten niemals geben könnte. Als einziges EU-Land ist Polen 2009 mit einem Wachstum durch die Wirtschaftskrise gegangen. Nur selten werden Forderungen nach einem großzügigen Wohlfahrtsstaat laut. Stattdessen ist das polnische Volk, geprägt von jahrelanger Fremdherrschaft, gewohnt, sich nicht auf den Staat verlassen zu können. Somit konnte auch ein rigider Sparkurs in Polen die Europa-Euphorie nicht bremsen. In gewisser Hinsicht ist die Wiederwahl des polnischen Premierministers somit auch ein Sieg der Ost-Erweiterung in Polen.

Jedoch dürfen die großen Erfolge der polnischen Regierung in der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Politik des neuen und alten Premierministers eine der zaghaften Schritte ist. Grundlegende notwendige Reformen wurden nicht erreicht. Insbesondere die Sanierung sozialer Systeme, der Ausbau und die Modernisierung der Verkehrssysteme und eine grundsätzliche Verbesserung der Antidiskriminierungsgesetze in Polen hat die Regierung Tusk bisher nicht durchsetzen können.

Zum 1. Juli 2011 übernahm Polen die europäische Ratspräsidentschaft. Angetreten hat es diese mit einer sehr ambitionierten Zielsetzung. Prioritäten sind die weitere Entwicklung des Binnenmarkts und die Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der EU, ein „sicheres Europa“ in den Bereichen Verteidigung, Energie, Lebensmittel und Rohstoffe – und ein „offenes Europa“ – Fortsetzung der Erweiterungspolitik, „Östliche Nachbarschaft“ mit Russland und Solidarität mit dem demokratischen Umbruch in den arabischen Anrainerstaaten der EU.

Sicherlich ist die Ratspräsidentschaft mitten in der Finanzkrise kein großer Glücksgriff. Und viele Möglichkeiten, neue Impulse einzubringen, gibt es in solchen Zeiten auch nicht. Zudem ist die ehrgeizige

Zielsetzung auch innenpolitisch als Teil des Wahlkampfes zu bewerten. Zu hoffen bleibt allerdings, dass die polnische Regierung sich insgesamt gegenüber der dominanten Rolle, die Deutschland und Frankreich bisher für sich beanspruchen, souveräner positioniert. In Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Erfolge der polnischen Regierung, wäre dies durchaus wünschenswert.

Als drittstärkste Partei ging die neu gegründete Partei „Ruch Palikota“ des ehemaligen PO Abgeordneten Janusz Palikot aus den Parlamentswahlen hervor. Aus dem Stand heraus wurde diese mit etwa zehn Prozent der Stimmen ins Parlament gewählt. Die von Palikot gegründete Bewegung ist eine linksliberale Partei, die in ihrem Wahlkampf etwa auf die Legalisierung weicher Drogen, eine Lockerung des Abtreibungsverbots oder die Stärkung der Rechte von Homosexuellen setzte und für einen weltlichen Staat ohne Einmischung der Kirche plädierte.

Polen ist demographisch gesehen die jüngste Gesellschaft Europas. Insbesondere unter jungen Wählern findet Palikots Partei ihre Anhänger. Etwa ein Drittel ihrer Wählerschaft ist jünger als 29 Jahre alt. Diese Generation, die im Geist der Ideologie der Privatisierung erzogen worden ist, erkennt sich offenbar in der linksliberalen Zielsetzung dieser neuen Partei wieder. In Polen selbst wird der Wahlerfolg von „Ruch Palikota“ unterschiedlich bewertet. Teilweise sieht man in ihr eine Protestpartei ohne weitere Zukunftsaussichten, der es an Profil und politischer Programmatik mangle. Andererseits wird ihr etwa von dem Publizisten Jerzy Urban durchaus eine politische Zukunft bescheinigt. Demnach sei die „Bewegung Palikot“ in einem viel größeren politischen Kontext zu verstehen, als Teil einer breiten und sich längerfristig in Europa und Nordafrika ausbreitenden Protestbewegung, zu der beispielsweise auch die Piratenpartei in Deutschland gehöre. Es bleibt also mit Spannung zu erwarten, wie sich diese neuen Bewegungen in Polen, Deutschland und Europa entwickeln werden. (Magdalena Obajtek)

Krisen, Kleingedrucktes, Visionen – Das europäische Jahr 2011

Auf den ersten Blick war das Jahr 2011 vor allem ein Jahr der europäischen Krisen, in dem das Schreckgespenst eines Auseinanderbrechens der Union gezeichnet wurde. Doch liegt bei genauer Betrachtung in diesem historischen Moment auch die Chance einer demokratischen Erneuerung, wenn der zivilgesellschaftliche Impuls für eine demokratische Streitkultur und eine ehrliche Debatte über die politische Zukunft der EU ernst genommen wird.

Wenn es nach Schlagzeilen geht, gab es selten so viel Europa wie in diesem Jahr. Allein, die Presse für die EU und den gebeutelten Euro war überwiegend schlecht. Auf einen Nenner gebracht war 2011 das Jahr der europäischen Krisen. Aus der Banken- wurde die Schulden- wurde die Eurodauerkrise. Ein europäischer Gipfel folgte dem nächsten, verabschiedete immer neue Hilfs- und Rettungspakete in atemberaubender Milliardenhöhe, so dass man als einfacher Bürger und – so steht zu befürchten – auch als einfacher Abgeordneter bald im Kleingedruckten von Griechenland-Nothilfe, Europäischer Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) und Europäischem Stabilitäts-Mechanismus (ESM) die Übersicht verlor. Im Angesicht immer neuer „historischer Entscheidungen“ wuchsen die Ängste auf allen Seiten; bei den einen davor, am Ende die Zeche für unfähige Politiker und ein entfesseltes Finanzsystem zahlen zu müssen, bei den anderen vor immer neuen Sparpaketen und Auflagen, die im Gewand rationaler Alternativlosigkeit von der Europäischen Kommission, der Europäischen Zentralbank und dem Internationalen Währungsfonds exekutiert wurden. Beide Sorgen sind trotz populistischer Untertöne berechtigt und richtig. Denn einerseits funktioniert Solidarität in einer Wirtschaftsgemeinschaft nur, wenn sich alle Staaten an die Spielregeln halten. Andererseits ist es genau so unbestreitbar, dass es eben keine objektiven Kriterien für den sinnvollen Sparkurs gibt. Die Auflagen, die für Millionen Menschen in Griechenland, Italien, Portugal und andernorts massive Einschnitte bedeuten, sind tatsächlich ein „Diktat“. Die Bevölkerung in Europa spürt: Erstens zahlen am Ende immer die Falschen, weil die

eigentlichen Verursacher der Krise im Finanzsystem ihre Verluste aus der Schuldenkrise noch einmal sozialisieren konnten. Zweitens zieht sich die Politik aus der Verantwortung, wenn sie verwaltet, wo politische Gestaltung gefragt wäre.

Auf diese Weise erwuchs aus der Eurokrise schließlich eine Krise der Europäischen Union und ihrer politischen Institutionen, die für einige Beobachter sogar die Überlebensfähigkeit dieses hochkomplexen Gebildes fraglich erscheinen ließ. Es ist schon mehr als bedenklich, wenn wenige Tage vor dem wieder einmal „entscheidenden“, „historischen“ Gipfel im Dezember die deutsche Bundeskanzlerin als eine der Protagonistinnen des Krisenmanagements vor dem Bundestag zu Protokoll gibt, die Politik habe „jedes Vertrauen verspielt, verwirkt und fast zerstört.“

Die Liste der Krisen ließe sich noch weiter ergänzen, mit all dem was Europa in diesem Jahr der autotherapeutischen Nabelschau nicht gelungen ist. Die gemeinsame Außenpolitik fand keine überzeugenden Antworten – weder auf den Arabischen Frühling noch auf die russische Demokratiefarce des Tandems Putin-Medwedjew. Auch die polnische Ratspräsidentschaft konnte es trotz sorgfältiger Vorbereitungen nicht verhindern, dass Hoffnungen auf eine vitale „östliche Partnerschaft“ an belarussischer Blockadepolitik und an einer Ukraine im demokratischen Rückwärtsgang zerschellten (siehe dazu auch die Artikel zu Polen und zur Ukraine in diesem Rundbrief).

Bei aller Kritik gibt es jedoch Anlass zur Hoffnung. Freilich muss sich zunächst der Dunst lichten, den die rhetorischen Nebelgranaten der letzten Monate hinterlassen haben. Da schwadronierten die einen, dass Europa jetzt „Deutsch sprechen“ müsse und empfahlen die eigene Stabilitätskultur als Allheilmittel. Im Gegenzug schürten andere die Angst vor der Fortsetzung des Krieges mit ökonomischen Mitteln. Sind diese unverantwortlichen nationalistischen Verbalattacken verklungen, bleibt zu hoffen, dass sich eine nüchterne Erkenntnis durchsetzt. Nicht Europa ist gescheitert, sondern nur der Weg der halbherzigen Integration. Es ist daher kein Zufall, dass es sich bei den beiden eben genannten Politikfeldern – Finanzen und Außenpolitik – um Schlüsselressorts handelt, in denen wesentliche Kompetenzen bisher bei den Mitgliedsstaaten verblieben. Die Währungsunion funktioniert nicht ohne die Fiskalunion – und langfristig auch nicht ohne eine europäische Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die gemeinsame Außenpolitik entfaltet keine Wirkung, solange die nationalen Minister sich nur eine „Hohe Vertreterin“ auf Zuruf halten.

Bisher hat noch jeder große Integrationsschritt den nächsten nach sich gezogen. Dies mag keine besonders inspirierende Botschaft sein. Am Ende aber bedeutet sie, dass mittelfristig auch viel Kleingedrucktes die große Vision von einem gemeinsamen Europa nährt. Aus dieser Perspektive steht am Ende des Jahres 2011 vor allem, dass die Zeit, in der die EU als Friedens- und Freiheitsprojekt in wolkigen Sonntagsreden beschworen wurde, endgültig vorbei ist. Jetzt hat die EU die Chance, endlich auch ein politisches Gemeinwesen zu werden, in dem eine breite Öffentlichkeit über gemeinsame Zukunftsfragen streitet – über Finanzen, Sozialpolitik, Außenbeziehungen und vieles mehr.

Voraussetzung für diesen Wandel ist eine neue demokratische Kultur, an deren Ausformung sich gerade auch eine Bürgergesellschaft mit europäischem Selbstverständnis aktiv beteiligen muss. Der Europäische Rat, das Gremium der Staats- und Regierungschefs der EU, tagte 2011 ganze sieben Mal statt wie normalerweise vorgesehen vier Mal. Hinzu kamen weitere Treffen der 17 Staats- und Regierungschefs der Eurogruppe. Positiv gewendet befinden wir uns also auf dem schleichenden Weg zu einer europäischen Regierung als permanentem Prozess. Zugleich bringen diese Zahlen zum Ausdruck, wie in der Krise die demokratische Rückbindung europäischer Entscheidungen gelitten hat. Denn europäische Gipfel bedeuten immer auch einen Verlust an Einfluss für die gewählten Volksvertreter/innen in Brüssel und in den nationalen Parlamenten. Diese institutionelle Seite des europäischen Demokratiedefizits muss rasch durch eine Stärkung des Europäischen Parlaments behoben werden.

Wesentlich wichtiger aber ist es, auch den Bürgerinnen und Bürgern Europas endlich wieder eine reale Möglichkeit zur Mitbestimmung zu geben. Die Schuldenkrise hat in der Eurozone 2011 direkt oder mittelbar zu Regierungswechseln in Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien geführt. Dennoch wurden in den jeweiligen Ländern weitreichende Sparpakete umgesetzt, die von abgewählten und neuen Regierungen mehr oder weniger unterschiedslos vertreten wurden. Unabhängig davon, ob man die eingeleiteten Maßnahmen für richtig hält, muss man anerkennen, dass die Demokratien in diesen Ländern schon jetzt durch die Schuldenkrise massiv beeinträchtigt wurden. Wenn Menschen den Eindruck gewinnen, dass ihre Politikerinnen dem internationalen Finanzzirkus, zwischenstaatlichen Institutionen und der EU gegenüber machtlos dastehen, muss dies zwangsläufig eine Vertrauenskrise nach sich ziehen.

Auch deswegen dauern in Griechenland die Proteste gesellschaftlicher Organisationen an, konnte sich in Spanien die Bewegung „15. Mai“ zu Massendemonstrationen entfalten und erfreut sich auch in Europa die *Occupy*-Bewegung eines Zustroms hochgebildeter, junger und engagierter Menschen. Den Bewegungen ist gemeinsam, dass sie politische Gestaltungsspielräume zurück erobern möchten und eine Debatte über Solidarität und Chancen in den europäischen Gesellschaften einfordern. Bei aller augenzwinkernden 68er-Revolutionssromantik, bei aller Neigung zu Arbeitskreis-, Diskussionsforen- und Komiteebildung und trotz der Happening-Camp-Flashmob-Ästhetik, die solchen politischen Aktionen innewohnt und die man belächeln mag: Es kommt darin die Sehnsucht nach einer ehrlichen politischen Diskussion und nach Alternativen zur postulierten Alternativlosigkeit der angebotenen Lösungen zum Ausdruck. Wenn es gelingt, dieses Engagement endlich in politische Debatten und Entscheidungen zu überführen, kann Europa zu einem echten Gemeinwesen mit einer europäischen Öffentlichkeit und europäischen politischen Parteien reifen, in dem hart über die gemeinsame Zukunft gestritten wird. Dann war 2011 ein gutes Jahr – für die europäische Demokratie.

Auf dem Europäischen Gipfel am 8. Dezember gelang den Staats- und Regierungschefs doch noch ein Signal der Geschlossenheit, das in eine gute Richtung weist. Großbritannien, das als einziges Land immer wieder mit nationalen Interessen argumentierte, steht vorerst allein da. Wie diese Entscheidung mit Inhalten gefüllt werden soll, muss aber in einem demokratischen Prozess diskutiert und nicht in den Hinterzimmern zwischen Paris und Berlin entschieden werden. Die Bürger sind dazu bereit.

Übrigens und nicht zuletzt: Noch nie war die deutsch-polnische Zusammenarbeit über gemeinsame Zukunftsfragen in der Europäischen Union so vertrauensvoll und so selbstverständlich wie heute. So forderte der polnische Außenminister Radosław Sikorski am 28. November seine deutschen Partner auf, endlich gemeinsam den Schritt in eine tiefere Integration zu gehen. So hat jede Krise auch ihr Gutes.

(Ole Jantschek)

Julia Timoschenkos Schicksal und das Verhältnis der Ukraine und zur EU

Für die europäische Begegnungsarbeit in Kreisau ist die Ukraine immer schon ein wichtiger Partner, jedes Jahr nehmen junge Menschen an bi- oder trilateralen Begegnungen und Werkstätten teil. Vor sieben Jahren verfolgte ganz Europa die Ereignisse der Orangen Revolution auf dem Kiewer Majdan und sah in ihnen ein ‚Geschichtszeichen‘. Nun erreichen uns mit der Berichterstattung vom Prozess gegen Julia Timoschenko und deren Inhaftierung besorgniserregende Nachrichten aus der Ukraine. Polen, das sich seit Jahren für seinen östlichen Nachbarn einsetzt, kommt in dieser Situation eine besondere Rolle zu. Bernd Böttcher, früher Mitglied im Vorstand der Kreisau-Initiative, lebte bis vor kurzem in der Ukraine und gibt eine Einschätzung der Lage.

„Der Tag der Freiheit gehört Millionen einfacher Leute, die Tapferkeit bewiesen haben und gegen den Autoritarismus aufstanden. In der Geschichte der Ukraine ist er einer der größten.“ Viktor Juschtschenko,

bis 2010 Präsident der Ukraine, erinnerte seine Landsleute an den 22. November, den Tag, an dem 2004 die ersten friedlichen Massendemonstrationen auf dem Kiewer Majdan begannen. Spielte er damit auch auf die heutige Situation an? Seit sechs Jahren wird das Jubiläum mit zentralen Veranstaltungen und öffentlichen Ansprachen als Gedenktag begangen, doch seit dem Machtwechsel 2010 gibt es keine Auftritte regierender Politiker mehr. Auch wurde dieses Jahr genau zu der Zeit der große Weihnachtsbaum im Zentrum Kiews aufgebaut – und der Majdan musste für Versammlungen gesperrt werden. Leider. Hunderte versuchten, sich dennoch zu einer nicht genehmigten Kundgebung zu versammeln. Es kam zu Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Der Verlauf des diesjährigen Tages der Freiheit sagt viel über die gespannte Situation im Land, nachdem Julia Timoschenko, eine der wohl wichtigsten Figuren der Orangenen Revolution, verurteilt wurde und inhaftiert ist. Nicht nur die Ukrainer reagierten geschockt, als die Ex-Premierministerin zu sieben Jahren Haft, einer Strafzahlung in Millionenhöhe und dem Verbot politischer Betätigung verurteilt wurde. Bestürzt waren Politiker der EU, der USA und sogar Russlands über den offensichtlich politisch motivierten Prozess, wie Hillary Clinton das Vorgehen nannte. Die EU sagte mit Hinweis auf die vielen inhaftierten Oppositionspolitiker (Timoschenko ist nicht die einzige) einen Besuch des ukrainischen Präsidenten Janukowytsch kurzfristig ab. Während des Treffens in Brüssel sollte das seit Jahren ausgehandelte Assoziierungsabkommen abgeschlossen und die Gründung einer gemeinsamen Freihandelszone bekannt gegeben werden. Es wächst die Besorgnis, dass die Ukraine auf dem Weg in einen wieder autoritär regierten Staat ist.

Knapp zwei Jahre nach dem Amtsantritt Viktor Janukowytschs, der sich im Januar 2010 mit klarer Mehrheit und in international anerkannten Wahlen gegen Julia Timoschenko durchgesetzt hatte, wird deutlich, wie sich seine Regierung die Macht im Land dauerhaft sichern und dafür die Opposition ausschalten will. Nico Lange, Leiter der Konrad Adenauer Stiftung in Kiew, meint, im Vorgehen gegen Timoschenko zeige sich das wahre Gesicht des Systems Janukowytsch: „Hinter einer Fassade aus EU-freundlichen Äußerungen und vermeintlicher Demokratie- und Investitionsfreundlichkeit wird konsequent ein System aufgebaut, das den kompromisslosen und dauerhaften Zugriff auf die Macht für eine kleine Gruppe von Oligarchen sichern soll, die den ukrainischen Staat als Vehikel für ihre Geschäfte benutzt. Das ist mit den EU-Ambitionen nicht vereinbar. ... In der Konsequenz dieser Politik droht der Ukraine die selbst verschuldete Isolation.“⁸

Tatsächlich fiel das Urteil gegen Timoschenko in eine Zeit, in der die schon von Juschtschenko initiierte EU-Integrationspolitik zum Abschluss hätte kommen sollen. Dessen Nachfolger hatte zwar nicht die Abkehr von Europa erklärt, versuchte sich aber bislang in einem außenpolitischen Spagat zwischen der EU und Russland – ähnlich wie Präsident Kutschma: nach Brüssel blinken, aber nach Moskau abbiegen⁹. Eine solche Politik hat aber keine Aussicht auf Erfolg, da die Interessen der EU und Russlands zum Teil diametral entgegengesetzt sind. Wegen des rechtsstaatlich fragwürdigen Vorgehens gegen Timoschenko setzte die EU eine Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens vorerst aus. Wird sich die Ukraine unter Janukowytsch davon beeindruckt lassen? Will sie eine EU-Anbindung um jeden Preis? Immerhin gibt es noch das attraktive Angebot Moskaus, einer Zollunion mit Russland, Belarus und Kasachstan beizutreten und so die kostengünstige Versorgung der energieintensiven Schwerindustrie zu sichern. Andererseits ist auch keineswegs sicher, dass die EU bis zum Schluss darauf besteht, alle Oppositionspolitiker seien freizulassen, denn für sie ist die Ukraine als Absatzmarkt und kostengünstiger Produktionsstandort

⁸ Lange, Nico: Das wahre Gesicht des Systems Janukowytsch, in: Ukraine-Analysen, Nr. 96, 27.10.2011, <http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen96.pdf>

⁹ Schneider, Eberhard: Ukraine - gespalten zwischen Ost und West. In: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 4.017, 1.11.2006, http://www.bpb.de/publikationen/L90SRJ,5,0,Ukraine_gespalten_zwischen_Ost_und_West.html

gleichermaßen interessant, und diese Argumente für ein Assoziierungsabkommen wiegen schwerer, als die Forderung nach der Einhaltung von Menschenrechten.

Polen spielt derzeit eine besondere Rolle: Der größte östliche EU-Mitgliedsstaat hatte seit 1991 die Beziehungen zur Ukraine – trotz der großen historischen Belastungen – intensiviert und die 2009 dann von der EU übernommene Östliche Partnerschaft initiiert. Die Annäherung an die Ukraine und die Verbesserung politischer wie wirtschaftlicher Beziehungen standen daher von Beginn an im Zentrum der polnischen EU-Ratspräsidentschaft. Doch bereits das Warschauer Gipfeltreffen im Oktober war von großen Spannungen geprägt, weil der Prozess gegen Timoschenko das Treffen überschattete und weil außerdem Minsk das Treffen – wegen der Kritik an der Unterdrückung der Opposition – boykottierte. Die EU forderte den Schutz der Menschenrechte, aber für den 19. Dezember ist ein EU-Ukraine-Gipfel in Kiew geplant. Sollte der ohne klare Ergebnisse zu Ende gehen, ist die Politik Warschaus, die EU und die Ukraine anzunähern, gescheitert.

Für viele Ukrainer sind die Ereignisse von 2004 inzwischen ein verblasster Mythos: Der Enthusiasmus ist schon längst einer allgemeinen Enttäuschung gewichen, das Vertrauen in eine Veränderung des politischen Systems ging verloren, als die gemeinsame Front des Majdan zerbrach und unter Präsident Juschtschenko Regierungen im Jahrestakt gebildet wurden und zerfielen. Mit der Wahl Janukowytschs wurde 2010 das vorläufige Ende einer unruhigen Periode gescheiterter Reformen besiegelt. Ausschlaggebend für seinen Sieg war der Wunsch nach Stabilität. Doch nun droht die Rückkehr zu einem autoritären System, das geschickter agiert, aber heute entschiedener als je zuvor gegen Oppositionelle vorgeht. Unter Kutschma war eine gesteuerte Justiz das willfähige Instrument herrschender Parteien gewesen. Juschtschenko konnte danach kein wirklich rechtsstaatliches System installieren. Nachdem das Oberste Gericht im September 2010 alle Verfassungsänderungen seit 2004 rückgängig gemacht hat – mit einer abenteuerlichen, weil nur formalistischen Begründung –, gilt heute wieder die Verfassung von 1996, die einen sehr starken Präsidenten vorsieht. Das Ausmaß dieser Veränderungen wird am Timoschenko-Prozess deutlich: Informierte Beobachter sprechen davon, dass Staatsanwälte und Richter direkt von der Präsidialverwaltung beeinflusst sind und auch die Entscheidungen über Schuld und Strafmaß dort getroffen werden. Selbst unter Kutschma hatte die Präsidialverwaltung keine so übermächtige Position wie heute.

Warum wird der Prozess gegen die frühere Premierministerin mit einer solchen Härte durchgefochten? Wäre es allein um die Ausschaltung der Politikerin gegangen, hätte bereits eine Bewährungsstrafe ausgereicht, ihre Kandidatur bei den Parlamentswahlen im nächsten Jahr zu verhindern. Doch der Prozess erscheint als Teil eines Rachefeldzugs gegen die ukrainische Opposition, mit dem sich das Regime den langfristigen Zugriff auf die administrativen und finanziellen Ressourcen der Ukraine sichern will. Es geht um die völlige Vernichtung der politischen Existenz Timoschenkos, und sie ist dabei kein Einzelfall. Tatsächlich wird unter dem Deckmantel eines Kampfes gegen Korruption seit Frühjahr 2010 eine wahre Flut von Verfahren gegen oppositionelle Politiker und deren Familienangehörige geführt. Bei ihrem Vorgehen missachten Staatsanwaltschaft, Geheimdienst, Innenministerium und Steuerpolizei häufig die elementarsten Grundsätze der europäischen Standards eines Rechtsstaates. Bei Kritik an den Entscheidungen der Judikative behauptet die Exekutive, auf die „unabhängige“ Justiz keinen Einfluss nehmen zu können.

Wie so viele Ereignisse spielen sich auch diese Vorgänge vor dem Hintergrund des milliardenschweren Gasgeschäfts ab, das die ukrainischen Eliten über Parteigrenzen hinweg beherrschen. Offen agierende Politiker sind hier nur Vertreter bestimmter Gruppierungen. Im Rückblick könnte auch Timoschenkos Politik als Schachzug im Spiel rivalisierender Oligarchen-Clans gedeutet werden, denn mit dem Vertrag des Jahres 2009 hatte sie eine Firma des Oligarchen Firtasch ausgeschaltet und um Millionengewinne

gebracht. Nun gewannen Firtasch und sein Umfeld unter Janukowytsch enormen politischen Einfluss. Ihre Interessen überschneiden sich in der Bekämpfung Timoschenkos mit den Interessen anderer Gruppen in der mächtigen Partei der Regionen. Für diese steht zwar Viktor Janukowytsch, doch tatsächlich wird sie wesentlich beeinflusst vom Donezker Oligarchen Rinat Achmetow, der bei einer Neuverhandlung der Verträge und der Festlegung günstiger Lieferpreise Vorteile für seine Unternehmen herauschlagen könnte. Vielleicht spekuliert er auch auf die Vorzüge einer Zollunion mit Russland.

Mit ihrem Vorgehen könnte die ukrainische Exekutive das Land in extreme Schwierigkeiten bringen, die Verlässlichkeit als Partner in Osteuropa steht bereits jetzt auf dem Spiel. Offen bleibt vorerst, ob das Land eine weitere Annäherung an die EU anstrebt. Als Reaktion auf den Verhandlungsstopp der EU sorgte unlängst ein Artikel für Aufsehen, in dem Kost Bondarenko, Chefanalyst eines parteinahen Kiewer Think Tanks, speziell den Deutschen vorwarf, die EU-Integration der Ukraine zu behindern. Bondarenko steht jedoch auch der Partei „Silna Ukraina“ von Vize-Premier Tihipko nahe, die im nächsten Jahr mit der Partei der Regionen fusionieren soll. Sein Artikel dürfte der Position der Präsidentschaft entsprechen, die einen Sündenbock für das Scheitern ihrer EU-Integrationspolitik braucht. Janukowytsch sieht sich offenbar genötigt, das Scheitern des kommenden EU-Ukraine Gipfels vor der Bevölkerung zu rechtfertigen und die EU dafür verantwortlich zu machen. Insbesondere Deutschland wird vorgeworfen, der Ukraine die europäische Zukunft, d.h. eine reale Mitgliedschaftsperspektive, zu verweigern und das Assoziierungsabkommen als klare Alternative zu einem wirklichen Beitrittsprozess zu betreiben. In der EU, die zurzeit eigene Probleme hat, ist jedoch schon die Beitrittsperspektive von Ländern des Westbalkans oder der Türkei alles andere als unumstritten. Daher wird sie vorerst keine konkreten Beitrittsverhandlungen mit einem so labilen Partner wie der Ukraine anstreben.

Es bleibt der Ausblick auf die Fußball-Europameisterschaft, die die Ukraine im kommenden Jahr gemeinsam mit Polen ausrichtet. Die Hoffnungen auf eine weitere Öffnung der ukrainischen Gesellschaft durch dieses Ereignis, wie es dem Eurovision Songcontest 2005 gelang, werden wohl nicht aufgehen. Schon jetzt wird die Berichterstattung über das Land der EURO 2012 von Nachrichten über Korruption und Zweifel an der termingerechten Fertigstellung von Sportanlagen oder Infrastrukturvorhaben dominiert. Dass große Teile der öffentlichen Gelder in die Taschen einiger weniger Unternehmer fließen, die der regierenden Partei nahestehen, ist kein Geheimnis. Dass der Ruf der Ukraine inzwischen arg geht auch aus einem Bericht des Zivilgesellschaftlichen Forum der Östlichen Partnerschaft hervor, dem Gremium aus Vertretern der EU und NGOs der sechs Partnerländer: In deren Rating zur europäischen Integration in der östlichen EU-Nachbarschaft rutschte die Ukraine, bislang regionaler Führer, auf Platz drei von sechs ab und wurde unerwartet von Moldawien und Georgien überholt. Aber welche Alternative gibt es zur Durchführung der EM2012 – einen Boykott? Dies erwägt niemand, und das ist auch richtig so, denn dann hätte die EU überhaupt keinen Einfluss mehr auf die Ukraine.

Der politisch motivierte Prozess gegen Timoschenko ist das sichtbarste Zeichen für den derzeitigen Umbau bzw. Rückbau des politischen Systems. Wie die Ukraine und die Staaten der EU damit umgehen, hat nicht nur Bedeutung für Timoschenko selbst. Die Ukraine muss selbst entscheiden, welche Richtung sie einschlagen und wie sie ihr Verhältnis zur EU entwickeln will. (Bernd Böttcher)

* * *

Engagierte Bürgerinnen und Bürger Europas – der Leitbildprozess 2011

Im Jahresrundbrief 2010 haben der Vorstand und die Geschäftsführung ihr gemeinsam erarbeitetes Leitbild für die Kreisau-Initiative e.V. vorgestellt. Wir freuen uns sehr, dass im Verlaufe des Jahres viele konstruktive Anregungen zu diesem Dokument eingegangen sind und wir im Rahmen der letzten Mitgliederversammlung ausführlich über unser Selbstverständnis sprechen konnten. Auf diese Weise konnten wir einen intensiven Austausch über unsere inhaltlichen Anliegen, die grundlegenden Werte unserer Vereinsarbeit und unsere strategische Ausrichtung führen. Als vorläufigen Endpunkt dieser Diskussion dokumentieren wir im Folgenden die überarbeitete Fassung unseres Leitbilds.

Leitbild der Kreisau-Initiative e.V.

Mission

Als engagierte Bürgerinnen und Bürger setzen wir uns für das Zusammenwachsen Europas und für das Neue Kreisau ein. Auf Grundlage des Gedankengutes des Kreisauer Kreises und der ostmitteleuropäischen Oppositionsbewegungen bringen wir Menschen unterschiedlicher Herkunft in einem Dialog des aktiven Erinnerns, gegenseitigen Wahrnehmens und konstruktiven Gestaltens zusammen.

Was ist uns wichtig?

In unserer Arbeit in und für Kreisau fühlen wir uns folgenden Grundwerten verpflichtet:

- Europäische Verständigung durch die aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert;
- Individuelles Verantwortungsbewusstsein als Voraussetzung für eine demokratische, europäische Bürgergesellschaft;
- Ethische Orientierung an den universellen Menschenrechten;
- Einbeziehung und Teilhabe von Menschen unterschiedlicher sozialer, nationaler und ethnischer Zugehörigkeit, aller Altersgruppen, beider Geschlechter, politischer Überzeugungen, sexueller Orientierung und mit unterschiedlichen Einschränkungen.

Unser pädagogischer Ansatz zeichnet sich in allen Bildungs- und Begegnungsprojekten durch Lebensweltbezug, Handlungsorientierung, Ermöglichung von Erfahrungslernen sowie das Aufgreifen wichtiger politischer und gesellschaftlicher Fragen unserer Zeit aus.

Was wollen wir sein?

Die Kreisau-Initiative e.V. ist eine wichtige Partnerin der Stiftung Kreisau und eine Impuls- und Ideengeberin im Kreisauer Netzwerk. Wir verstehen uns als lebendige Nichtregierungsorganisation, in der sich Menschen aus ganz Deutschland engagieren. Wir wollen Kreisau/ Krzyżowa stärker mit der Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa vernetzen, in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen und Entscheidungsträger für unsere Anliegen gewinnen.

Wir führen unsere Projekte in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau durch und entwickeln diese fortlaufend inhaltlich und methodisch weiter. Durch die Arbeit ihrer Geschäftsstelle ist die Kreisau-Initiative e.V. eine verlässliche Partnerin für Fördergeber und kooperierende Institutionen sowie eine bundes- und europaweit anerkannte Bildungsträgerin von innovativen Projekten, insbesondere für Zielgruppen, die sonst in internationalen Begegnungen wenig Beachtung finden.

Menschen, Themen und Projekte – Bericht aus der Geschäftsstelle

Ein Blick auf unseren Jahreskalender zeigt, dass über 100 verschiedene Aktivitäten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle angestoßen, organisiert und durchgeführt wurden: Von den Berliner Erzählcafés über Vorträge bei Partnerorganisationen bis zu einwöchigen Projekten in Kreisau-Krzyżowa. Eigentlich ist immer mindestens eine/r aus dem Team unterwegs. So fällt es schwer, Höhepunkte herauszugreifen, ohne dabei andere Aktionen zu vernachlässigen.

Die Profilierung unserer Arbeit ist einen weiteren Schritt vorangekommen. Wir arbeiten nun mit sechs inhaltlichen Schwerpunkten und haben für jeden Bereich eine/n Bereichsleiter/in. Zu unseren bisherigen Bereichen kam die Bildung für nachhaltige Entwicklung hinzu. Wir betrachten diese als ein bedeutendes Element in der Bildungsarbeit. Die Jugendlichen sollen sich bei den Projekten in diesem Bereich mit dem „magischen Dreieck der Nachhaltigkeit“ auseinandersetzen: Soziales, Ökonomie und Ökologie. Alle drei Aspekte sollen zusammen ge- und bedacht werden. Einerseits ist die Nachhaltigkeits-Debatte ein wichtiges Thema des 21. Jahrhunderts, andererseits können wir hierbei auch Gedanken des Kreisauer Kreises aufgreifen. Die Probleme und Sorgen der jungen Generation(en) können nur gelöst und diskutiert werden, wenn wir alle drei Aspekte bedenken; rein ökonomisch gedachte Lösungen sind heutzutage nicht mehr tragfähig. Um diesen Bereich weiter aufzubauen, werden wir ab Januar 2012 eine neue Kollegin in unserem Team begrüßen dürfen.

Doch auch die bestehenden Schwerpunkte werden fortentwickelt, denn nur durch eine ständige Verbesserung unserer bestehenden und die Entwicklung neuer Projekte können wir den hohen Standard unserer Arbeit beibehalten. Um unsere Qualität bei der Projektarbeit überprüfen zu können, haben wir 2010 einen einheitlichen Auswertungs-Fragebogen für die Projektteilnehmer/innen entwickelt. Im Jahr 2011 wurde über 75% aller Projekte mit der Durchschnittsnote 1,5 oder besser bewertet. Und ich denke, wenn das „schlechteste“ Projekt mit 2,1 benotet wird, dann können wir mit einem gewissen Selbstbewusstsein sagen, dass das pädagogische Niveau unserer Projektarbeit auf einem sehr hohen Niveau anzusiedeln ist.

Eine kleine Übersicht über die Bereiche soll helfen, die Menschen, hinter den Themen kennenzulernen und einen kleinen Überblick zu erhalten:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| • Inklusionspädagogik | Bereichsleiter: Dominik Mosaiczuk |
| • Menschenrechte | Bereichsleiterin: Nina Lüders |
| • Geschichte | Bereichsleiterin: Sandra Hackert |
| • Gesellschaftspolitische Fragen | Bereichsleiterin: Joanna Szaflik-Homann |
| • Intergenerativer Dialog | Bereichsleiter: Michael Teffel |
| • Bildung für nachhaltige Entwicklung | Bereichsleiterin: Margret Kutschke |

Auf unserer Homepage www.kreisau.de finden sich zu jedem Bereich und jedem Projekt weitere Informationen, Fotos und auch einige Videos. So kann man in der Winterzeit einen kleinen „Kreisau-Abend“ auf unserer Homepage verbringen und hautnah miterleben, wie ...

- ... Jugendliche aus acht Ländern auf Englisch einen Prozess am Internationalen Strafgerichtshof simulieren,
- ... junge Menschen mit und ohne Behinderung einen Barfußpfad anlegen,
- ... deutsche und polnische Väter mit ihren Kindern in Kreisau Abenteuer erleben,
- ... auf dem „Portal of Good News“ gute Nachrichten über eine gelungene europäische Nachbarschaft verbreitet werden.

Und wenn Sie regelmäßig über neue Projekte informiert werden möchten, dann abonnieren Sie unseren kostenlos Newsletter mit einer kurzen E-Mail an newsletter@kreisau.de.

Ein wichtiges neues Element unserer Arbeit ist das Jahresthema, auf das wir in allen Projekten ein besonderes Augenmerk legen wollen, das aber auch an unsere bestehende Arbeit anschließen soll. 2011 lautete das Thema „Generationenlernen“. Unter anderem fand ein Fotowettbewerb zum Dialog der Generationen, die Lange Nacht der Familien in Kooperation mit dem Väterzentrum und der Tag der offenen Tür zum Thema „Europäischer Tag der Solidarität zwischen den Generationen“ statt.

Die Ideen zu den Jahresthemen stellen im Folgenden Michael Teffel und Nina Lüders vor, die Bereichsleiter für Intergenerativen Dialog und Menschenrechte:

Jahresthema 2011: Generationenlernen

Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen sind für die Entwicklung Kreisaus seit 1989 immer ein wichtiger und besonderer Bestandteil der internationalen Bildungs- und Versöhnungsarbeit gewesen. Junge und ältere Menschen haben die Erfahrung gemacht, wie bereichernd es sein kann, sich „intergenerationell“ über Geschichte und Gegenwart auszutauschen und voneinander zu lernen.

Der demografische Wandel ist derzeit in aller Munde. Was genau das zunehmende Altern der Bevölkerungen in Deutschland und anderen Ländern Europas aber bedeutet, welche Folgen es hat und wie mit den Herausforderungen umzugehen ist, dafür gibt es bislang wenig konkrete Konzepte. Wir haben im Rahmen unserer internationalen Bildungsarbeit dazu beigetragen, Möglichkeiten für ein Gespräch zwischen Jung und Alt zu schaffen, denn wir sind der Meinung, dass dieses die gegenseitige Empathie fördert. Da der intergenerationelle Dialog immer weniger selbstverständlich ist, wie zum Beispiel beim familiären Zusammenleben mehrerer Generationen, hoffen wir, auf diese Art und Weise einen wichtigen Beitrag zur Solidarität zwischen den Generationen geleistet zu haben.

So haben wir nicht zuletzt auch Fragen nach der Generationengerechtigkeit und der zukünftigen Gestaltung europäischer Gesellschaften berührt, die schon die Mitglieder des Kreisauer Kreises im Rahmen ihrer Treffen 1939-1944 diskutiert hatten. (Michael Teffel)

Jahresthema 2012: Menschenrechte

Menschenrechte sind unveräußerlich, unteilbar und universell. „Menschenrechte sind das, was einem keiner wegnehmen kann“, fasste René Cassin, einer der Autoren der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR, 1948) die Idee zusammen. Sie sind heute normative und rechtliche Bezugsgröße staatlichen Handelns und sollen dem Einzelnen ein Leben in Würde ermöglichen. Darüber hinaus sind Menschenrechte Gegenstand menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns.

Die Kreisau-Initiative hat sich mit der Herausbildung und Etablierung des Schwerpunktbereiches „Menschenrechte“ dem Ziel der Menschenrechts*bildung* verschrieben. Wir knüpfen damit an die Ideen des Kreisauer Kreises an, in deren Grundsatzserklärungen die Menschen- und Grundrechte von zentraler Bedeutung sind. In unseren internationalen Projekten wird Menschenrechtsbildung mit einem ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Dieser setzt sich aus der folgenden Trias zusammen:

- Lernen *über* Menschenrechte
- Lernen *durch* Menschenrechte
- Lernen *für* Menschenrechte

Wir möchten Wissen vermitteln, damit junge Teilnehmende verstehen, welche Rechte sie haben, wie sie diese Rechte einfordern können und welche Schutzmechanismen es gibt (Lernen über Menschenrechte). Die Teilnehmenden sollen sich Fähigkeiten aneignen, die sie brauchen, um sich aktiv in der demokratischen Gesellschaft einzubringen und am Aufbau einer Kultur der Menschenrechte mitzuarbeiten (Lernen durch Menschenrechte). Der dritte und wohl anspruchsvollste Punkt ist die

Vermittlung von Einstellungen wie Wertschätzung für sich und andere, Verantwortungsgefühl, Empathie und Solidarität, Achtung der Menschenwürde und Gerechtigkeitsinn (Lernen für Menschenrechte).

In unserer Arbeit begegnen uns Menschenrechte aber nicht nur im Schwerpunktbereich „Menschenrechtsbildung“, vielmehr sind sie eine Querschnittsmaterie, die alle Bereiche der nationalen und internationalen Bildungsarbeit betrifft. Auch in unseren Schwerpunkten Inklusionspädagogik, Geschichte, Dialog der Generationen, Gesellschaftspolitische Fragen und Bildung für nachhaltige Entwicklung sind Menschenrechte der Bezugspunkt. Im Jahr 2012 möchte sich die Kreisau-Initiative daher verstärkt mit dem Thema auseinandersetzen und die Bedeutung der Menschenrechte in ihrer täglichen Bildungsarbeit in und um Krzyżowa/Kreisau herausstellen. (Nina Lüders)

All diese Aktivitäten sind nur durch das große Engagement des Teams in der Geschäftsstelle, der über 100 Partner in ganz Europa und weltweit sowie die großzügige Unterstützung vieler Förderer möglich. Hierfür möchte ich mich persönlich und im Namen des Vereins sehr herzlich bedanken!

Die Projekte hätten auch im letzten Jahr nicht ohne die freundliche Unterstützung unserer Förderer realisiert werden können. Ein großer Dank geht daher an:

Deutsch-Polnisches Jugendwerk; Europäische Union; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau; divida Stiftung: Frauen und Mädchen Zukunft gestalten; Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“; F.C. Flick-Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz; Fondation „Avec et pour autres“; Friedrich Stiftung; Rainer Bickelmann Stiftung; Aktion Mensch; Michael Haukohl Stiftung; Raff-Foerderreuther Stiftung; Renovabis; Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit; Anna-Lindh-Foundation; Lokales Soziales Kapital; Sächsisches Ministerium des Innern; Förderwettbewerb „Schulen im Dialog“ der Herbert Quandt Stiftung; Allianz AG in Berlin; Allianz Kinderhilfsfonds; Konrad Adenauer Stiftung; Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck; Axel Springer Stiftung; Marion Dönhoff Stiftung; International Visegrad Fund; Paul Woitschach Stiftung; Europeans for Peace; Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung; Urząd Miejski Wrocławia; Förderverein der Gesamtschule Weilerswistung; Doris Wuppermann Stiftung, Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds.

Neben den Förderungen durch Stiftungen, Vereine, Ministerien und Institutionen gilt es ganz besonders den Menschen zu danken, die mit uns zusammen gearbeitet haben. Hier ist an erster Stelle das Team der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung zu nennen. Ebenso bedanken möchte ich mich bei allen Betreuer/innen, Lehrkräften, Trainer/innen, Referent/innen und Teamer/innen, die am Erfolg der Kreisau-Initiative e.V. mitgearbeitet haben.

Personelle Veränderungen

Die einschneidendste Veränderung war, dass uns Klaus Prestele zum 31. Oktober als Geschäftsführer verlassen hat. Er hatte seit 2006 zunächst das Verbindungsbüro und dann die Geschäftsstelle der Kreisau-Initiative e.V. geleitet. Dabei war es sein großer Verdienst, die Arbeit auf finanziell und inhaltlich solide Beine gestellt zu haben. Es wurden neue Projekte und Projektbereiche angestoßen und stetig neue Förderer gewonnen, so dass sich unser Umsatz vervierfachte. Seine optimistische und aufmunternde Art hat uns dabei sehr geholfen, in dieser Phase des Aufbaus immer wieder neue Kraft zu schöpfen und neue Ideen zu finden und dabei stets zu wissen, dass wir den Rückhalt des Geschäftsführers haben. In diese großen Fußstapfen zu treten ist nicht einfach, umso mehr habe ich mich über die Entscheidung und das Vertrauen des Vorstands gefreut, in Zukunft die Rolle des Geschäftsführers ausfüllen zu dürfen. Klaus Prestele wünsche ich bei seiner neuen Aufgabe bei der Caritas in Halle an der Saale alles Gute.

Die beiden Freiwilligen Michalina Golinczak und Maryia Kichataya beendeten im Sommer ihren Dienst und bleiben uns erfreulicherweise beide mit ihrem Engagement und ihren Ideen erhalten. Neu ins Team kam Anastasia Gavrilo, die uns schon in den ersten Monaten sehr unterstützt hat und vor allem im Bereich der Menschenrechts-Bildung aktiv ist. Urszula Kiezun wird als Stipendiatin der Bundeszentrale für Politische Bildung für sechs Monate in unserem Team arbeiten und insbesondere bei unseren Projekten zu den Themen Migration und Identität mitarbeiten.

Wie schon angesprochen werden wir den Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung auf- und ausbauen. Hierfür konnten wir unter über 50 Bewerber/innen Margret Kutschke für unser Team gewinnen. Sie war als Freiwillige in einem Behindertenheim in Pawlosk (Russland), studierte in Frankfurt (Oder) Kulturwissenschaften, war später als Kulturmanagerin in Gdańsk (Polen) und als Referentin beim Bund der deutschen katholischen Jugend in Berlin tätig. Wir freuen uns sehr, dass sie ihre Kenntnisse im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung und auch der Inklusionspädagogik einbringen wird. Wir wünschen ihr im Januar 2012 einen guten Start.

Abschließend möchte ich mich sehr herzlich bei dem gesamten Team der Kreisau-Initiative für seinen Einsatz, der oft weit über das Erwartbare hinausgeht, bedanken. Dazu gehören und gehörten im Jahr 2011: Johanna Adrian, Anastasia Gavrilo, Michalina Golinczak, Sandra Hackert, Maryia Kichataya, Urszula Kiezun, Nina Lüders, Dominik Mosaiczuk, Klaus Prestele, Joanna Szaflik-Homann und Michael Teffel. Mein Dank gilt nicht zuletzt auch dem Vorstand für die vertrauensvolle und inspirierende Zusammenarbeit.

(Daniel Wunderer)

Auszeichnungen für die Kreisau-Initiative

EUROPEANS FOR PEACE – 14. Dezember 2011

Das deutsch-polnisch-belarussische Projekt „Spotlight on Human Rights: Young Journalists on Tour in Germany, Poland and Belarus“ wurde als eines von insgesamt vier Preisträgern für sein besonderes Menschenrechtsengagement vom Programm EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ im Projektjahrgang 2010/2011 „Menschenrechte in der Vergangenheit und Gegenwart“ ausgezeichnet.



Deutschland wird inklusiv – wir sind dabei! (25. März 2011)

Unsere inklusiven Projekte *Brückenschlag* und *Kreisauer Modell* wurden im März vom Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen als gute Praxisbeispiele anerkannt und ausgezeichnet. Auf der Landkarte der inklusiven Projekte weisen die Projekte der Kreisau-Initiative als „Leuchttürme“ der Kampagne *Deutschland wird inklusiv – wir sind dabei!* den Weg.



EUROPEANS FOR PEACE – 6. Dezember 2010

Das deutsch-polnisch-tschechische Projekt *Portal of Good News* wurde als ein herausragendes Projekt zum Thema „1939-2009: Freund und Feind in den Medien“ vom Programm EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand am 6. Dezember im Berliner Museum für Kommunikation statt.



„Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2009 – 8. Oktober 2010

Im Rahmen des Wettbewerbs *Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009* des Bündnisses für Demokratie und Toleranz wurde das MICC School ausgezeichnet. Mit dem Wettbewerb wurden vorbildliche und nachahmbare zivilgesellschaftliche Aktivitäten gesucht, die sich aktiv für ein gleichberechtigtes Miteinander und gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Gewalt einsetzen.



Ort im Land der Ideen – 15. Juli 2010

Für ihr über 20-jähriges Engagement für die deutsch-polnische und westeuropäische Verständigung wurde die Kreisau-Initiative als „Ausgewählter Ort 2010“ von der Initiative „Land der Ideen“ ausgezeichnet.

Deutschland
Land der Ideen



Ausgewählter Ort 2010

einheitspreis – 2. Oktober 2008

Der „einheitspreis – Bürgerpreis zur Deutschen Einheit“ in der Kategorie „Menschen – Akteure der Einheit“ ging 2008 an Annemarie Cordes und die Kreisau-Initiative Berlin e.V. Im Rahmen der zentralen Feiern zum Tag der Deutschen Einheit, die von der Hansestadt Hamburg ausgerichtet wurden, zeichnete die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) am 2. Oktober im Körber Forum in der Hamburger Speicherstadt die Gewinner feierlich aus.



Marion Dönhoff Preis – 2. Dezember 2007

Die Kreisau-Initiative wurde in Hamburg mit dem Marion Dönhoff Preis für Internationale Verständigung ausgezeichnet. Im Begründungsschreiben hieß es: Wir würdigen damit sowohl Ihr unbeirrtes Eintreten für deutsch-polnische Verständigung als auch Ihr verdienstvolles Streben, das Vermächtnis des deutschen Widerstandes gegen die Hitler-Diktatur an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Gesine Schwan.



Junge Wege in Europa – 26. November 2007

Die deutsch-polnische Gruppe des Internationalen Fachaustausches mit Schüler/innen und Ausbildern/innen des CJD Seelow und der 2. Berufsschule in Stettin wurden im Programm *Junge Wege in Europa* von der Robert Bosch Stiftung als eines von zehn grenzüberschreitenden Schüler- und Jugendprojekten für ihre erfolgreiche Zusammenarbeit ausgezeichnet. Der Botschafter der Republik Polen, Dr. Marek Prawda, hielt die Festrede.

Junge Wege in Europa



JugendMitVerantwortung – 20. Juni 2007

Das Projekt Internationaler Fachaustausch für lernbehinderte Jugendliche erhielt den Hauptpreis *Jugend MitVerantwortung* des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes (DPJW) und wurde als innovativstes Projekt des Jahres 2006 in der Kategorie *Außerschulischer Jugendaustausch* ausgezeichnet. Die Preise wurden durch die beiden Staatsminister Gerd Hoofe und Mirosław Orzechowski überreicht.



Anerkennungspreis – 5. Dezember 2006

Das Projekt Fair Life wurde mit dem Anerkennungspreis der Hamburg-Mannheimer Stiftung „Jugend und Zukunft“ ausgezeichnet, da es lern- oder körperbehinderten Jugendlichen im Rahmen eines europäischen Austausches ermöglicht, sich über den Sport besser kennenzulernen und so Vorurteile abzubauen.

Bündnis für Demokratie und Toleranz – 15. Mai 2006

Das integrative Projekt Fair Life wurde „als ideenreiches und wirkungsvolles Projekt“ mit dem Preis *Aktiv für Demokratie und Toleranz 2005* des Bündnisses für Demokratie und Toleranz ausgezeichnet.



Theodor-Heuss-Medaille – 1993

Als Würdigung der Bemühungen um die Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen, die nach 1989 in und um den früheren Gutshof in Kreisau/ Krzyżowa viele Menschen aus verschiedenen Ländern verbinden, wurden die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und die Kreisau-Initiative Berlin mit der Theodor-Heuss-Medaille ausgezeichnet.



* * *

„Anpfiff Europa“ – Sommercamp 2011 in Kreisau mit Musik & Fußball

Am 1. Juli 2011 hat Polen erstmals die Ratspräsidentschaft in der EU übernommen – ein großer europäischer Schritt in politischer Hinsicht. Aber auch im zivilgesellschaftlichen Bereich steht ein bedeutendes europäisches Ereignis bevor: die Fußball- Europameisterschaft wird 2012 in Polen und der Ukraine ausgetragen. Mit diesem Rückenwind möchte das Projekt „Anpfiff Europa“ durch die Beschäftigung mit Musik und Fußball gegenseitige Anerkennung, Toleranz und Respekt für einander vermitteln und aufzeigen, wie wichtig Europa als Bezugsgröße für ein friedliches Miteinander ist. Das Sommercamp in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Kreisau vom 31.7.-7.8.2011 war der Auftakt hierzu. Anpfiff Europa konnte hier 60 Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und Polen über die Grenzen hinweg eine Chance zum gegenseitigen Kennenlernen in Europa und Wege der freundschaftlichen Zusammenarbeit eröffnen. Nicht als passive Zuschauer am Rande politischer Geschehnisse und sportlicher Großveranstaltungen, sondern als aktiv Gestaltende der gegenseitigen Begegnung.

Während der Projektwoche wurde über Musik-, Fußball- und Medienworkshops auf sportliche und kulturelle Weise europäische Begegnung ermöglicht und ein ‚Spielfeld‘ geschaffen, auf dem für die jungen Teilnehmenden im Alter von 10-15 Jahren ein gemeinsames Miteinander erlebbar wurde. „Anpfiff Europa“ hat die Kinder und Jugendlichen über Sport und Musik integrieren und sie ermutigen können, während der Projektstage gemeinsam eigene, kleine Brücken in Europa zu bauen, Europa eine Seele zu geben und dabei gemeinsam einen ›Teamgeist Europa‹ zu entwickeln. Zum feierlichen Finale stellten die Kinder und Jugendlichen dann ihre Ergebnisse vor.

Während der Woche stand auch ein Besuch in Wrocław auf dem Programm – vor allem, um das neue EM-Stadion zu besichtigen und hier vor Ort gute deutsch-polnische Kooperation bei der Fertigstellung des riesigen Bauvorhabens hautnah zu erleben. Aber auch der Besuch bei Radio Wrocław, beim Polnischen Fernsehen, sowie die Besichtigung der Altstadt oder die Jahrhunderthalle und der Empfang im Großen Sitzungssaal des Breslauer Rathaus durch die stv. Vorsitzende des Stadtrats, Dr. Maria Zawarko, beeindruckten die Teilnehmenden und konnten ihnen eine weitere europäische Dimension des Projekts aufzeigen.

Anpfiff Europa wurde – neben zahlreichen Unterstützern – vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk gefördert sowie von der Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung (München) konzipiert und wissenschaftlich begleitet. Im Rahmen der Kampagne ›Kinderträume 2011‹ wurde die Idee sogar im Vorfeld durch den DFB im April 2011 in München ausgezeichnet. Ein besonderes Highlight beim feierlichen Finale war die Uraufführung der Sinfonische Fantasie ›Anpfiff Europa‹ von Dieter Kanzleiter, dem künstlerischen Direktor und musikalischen Leiter des Projekts. Denn das Orchesterstück wird von einer besonderen musikalischen Symbolik getragen. Die Musik greift die Projektidee auf, indem sie mit dem europäischen Gedanken spielt und verschiedene Leitmotive fantasievoll „einwirft“. Hierbei bedient sich die Sinfonische Fantasie offensichtlicher Zitate wie der Hymen der Eurovision oder der EU, aber auch versteckter Anspielungen aus der europäischen Musikgeschichte. Ganz im Sinne der guten deutsch-polnischen Zusammenarbeit des Projekts wurde Dieter Kanzleiter bei den Proben und der Abschlussveranstaltung in Kreisau von seinen Dirigentenkollegen Paul Roh (Fürstenfeldbruck) und Stanislaw Szymaniak (Strzyżewice) unterstützt. Nach dem musikalischen Konzert-Anpfiff folgte dann der sportliche Anstoß zum gemeinsamen Fußballturnier auf dem „Fußballfeld“ unter Leitung von Pawel Michalski (Świdnica), der die Kinder und Jugendlichen die Woche über trainiert hatte.

Auch mit Blick auf den Fußball gab es wie bei der Musik einen ähnlich wichtigen europäischen Anklang. Die Schirmherrschaft für das Projekt hatte beim Sommercamp 2011 erstmalig mit Piotr Trochowski (FC Sevilla) ein Fußballprofi mit deutsch-polnischer Biographie inne. Er begrüßte die 60 Kinder und Jugendlichen während des Camps via Skype und zeigte sich beeindruckt von der enormen positiven Energie und dem europäischen Teamgeist des Projekts, den die Kinder ihm musikalisch nach Spanien übermittelten.

Zur Fußball-EM „UEFA EURO 2012“ wird das Projekt „Anpfiff Europa“ im Juni 2012 in Kreisau fortgeführt. Dem europäischen Gedanken folgend möchte es dann zusätzlich auch Kinder und Jugendliche aus der Ukraine einladen. Sport und Musik sollen helfen, trotz unterschiedlicher kultureller, sprachlicher und gesellschaftlicher Hintergründe zum gemeinsamen Miteinander in Europa zu motivieren. Hierzu wurde am CAP ein Modellansatz der politischen Bildung entwickelt, um die Werte, die Fußball und Musik verkörpern, in den europäischen Grundideen der Integration, der Völkerverständigung und der Zusammenarbeit wiederzuentdecken und zu reflektieren. (Eva Feldmann-Wojtachnia)

Kreisauer Bibliothekswünsche

Weihnachten naht, viele Menschen schenken und werden beschenkt. Nicht über jedes Geschenk kann man sich ehrlich freuen, dafür machen manche doppelt Freude. Hier folgt eine kleine Liste von Büchern, die die Bibliothek in Kreisau bereichern würden. Man kann die Liste auch als Geschenkempfehlung lesen. Dabei sind die Bücher in Kreisau auch gebraucht und zu Ostern oder im Sommer hochwillkommen – das öffnet neue Perspektiven für geschenkte Bücher, fast schon ein kleines Bookcrossing.

- Klaus Alberts, „Theodor Steltzer. Szenarien seines Lebens. Eine Biographie“, Boyens
- John Lewis Gaddis, „George F. Kennan: An american life“, Penguin Press
- Jan Tomasz Gross, „Żłote Żniwa“, Znak
- Martin Gilbert, „Geschichte des 20. Jahrhunderts, Band 3“, List
- Gunter Hofmann, „Polen und Deutsche Der Weg zur europäischen Revolution 1989/90“, Suhrkamp
- Helga Hirsch, „Gehen oder bleiben? Juden in Pommern und Niederschlesien 1945-1957“, Wallstein
- Friedrich Kellner, „Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne, Tagebücher 1939-1945“, Wallstein
- Mieczysław Rakowski, „Dzienniki Polityczne 1967-1968“, Iskry
- Timothy Snyder, „Bloodlands: Europa zwischen Hitler und Stalin“, Beck
- Timothy Snyder, „Bloodlands: Europe between Hitler and Stalin“, Basic Books

Interessierte nehmen bitte Kontakt zu Dominik Kretschmann (d.kretschmann@krzyzowa.org.pl) von der Stiftung Kreisau auf.

Die Situation der Stiftung Kreisau 2011

Bericht aus dem Stiftungsrat

Die Sitzung am 16. April 2011 war ein besonderer Tag. Nach zwanzig Jahren, in denen Annemarie Cordes die Kreisau-Initiative im Stiftungsrat und seinen provisorischen Vorläufern der ersten Stunden 1989/90 vertreten und die Entwicklung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung kritisch und engagiert begleitet hat, verabschiedete sie sich aus diesem Gremium. Es war ihr stets ein ganz persönliches Anliegen, mit ihren Anregungen und ihrer Unterstützung auch in dieser Funktion die inhaltliche Arbeit im Neuen Kreisau und die Fortentwicklung der Stiftung voranzubringen. Im Namen des gesamten Vereins möchten wir ihr ganz herzlich für dieses langjährige, zeitintensive Engagement danken.

Zu Beginn der neuen Kadenz wählte der Kernrat der Stiftung Kreisau, in dem neben der Kreisau-Initiative auch die weiteren Kreisau verbundenen Organisationen sowie die Vertreter der Regierungen aus Deutschland und Polen versammelt sind, in seiner Sitzung am 17. September 2011 einen neuen Stiftungsrat. Erfreulicherweise ist es wieder gelungen, zehn Menschen für die Mitarbeit zu gewinnen, die mit ihren unterschiedlichen beruflichen und persönlichen Hintergründen für eine Mischung aus Kontinuität und Veränderung, für die unterschiedlichen Themen der Arbeit in Kreisau und insgesamt für ein großes persönliches Engagement und Kompetenz stehen.

Als Kreisau-Initiative freuen wir uns besonders, dass Ulrike Kind, langjähriges KI-Mitglied und aktuell Stellvertretende Leiterin des Dezernats für Internationale Angelegenheiten der Universität Bonn, sich ebenso zur Mitarbeit bereit erklärt hat, wie unser ehemaliger pädagogischer Mitarbeiter Darius Müller, der heute das Bildungs- und Begegnungszentrum e. V. Schloss Trebnitz leitet. Ole Jantschek vertritt nun als Nachfolger von Annemarie Cordes die Kreisau-Initiative.

Dem Stiftungsrat gehören seit der konstituierenden Sitzung am 19. November folgende Mitglieder an:

- Eva Feldmann-Wojtachnia, Wiss. Mitarbeiterin am CAP München und wiedergewählte Vorsitzende des Stiftungsrats;
- Witold Urban, Klub der Katholischen Intelligenz in Warschau, der als Stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrats im Amt bestätigt wurde;
- Michał Czapliński, einer der Gründer der Stiftung Kreisau und ehemaliger stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender;
- Oliver Engelhardt, Kreisau-Initiative Würzburg e.V.;
- Ekkehard Geiger, Adolf-Reichwein-Verein;
- Ewa Janowska als Vorsitzende der neu gegründeten Gesellschaft der Freunde Kreisaus in Warschau – deren Start wir auf diesem Weg viel Erfolg wünschen möchten;
- Norbert Frejek, Südpolnische Provinz der Jesuiten in Krakau;
- Rafał Kocot, Leiter des Büros für internationale Zusammenarbeit im Marschallamt der Woiwodschaft Kleinpolen;
- Witold Leśniak, langjähriger Mitarbeiter der IJBS Kreisau und heute Sekretär in der polnischen Botschaft in Kairo und Konsul im Generalkonsulat in Istanbul;
- Ondřej Matějka, Leiter des „Zentrums für Bürgerbildung“ an der Masaryk Universität in Brunn, Vorsitzender der Kreisauer Gedenkstätten- und Akademiekommission;
- Dr. Marcin Miodek, Wiss. Mitarbeiter am Institut für Germanistik an der Universität Breslau;
- Prof. Władysław Narkiewicz, Klub der Katholischen Intelligenz in Breslau;
- Waldemar Pytel, Breslauer Diözese der Ev. Augsburgischen Kirche Polens;
- Marek Stanielewicz, Gesellschaft der Freunde Kreisaus in Breslau;
- Stephan Steinlein, Büroleiter des Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, der als Engagierter der ersten Stunde nach einer Pause in das Gremium zurückkehrt;
- Magdalena Światała-Koślacz, Vertreterin der Polnischen Regierung;
- Daniel von Moltke, Krzyżowa/Kreisau Foundation;
- Helmuth Caspar von Moltke, Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau;

- Dr. Gottfried Zeitz, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau und Vertreter der Regierung der Bundesrepublik Deutschland.

Die Arbeit der Stiftung Kreisau hat sich in 2011 positiv entwickelt, wenn auch die Sorgen um die langfristige finanzielle Absicherung die Gremien der Stiftung weiterhin stark beschäftigen. Positiv ist hervorzuheben, dass eine Steigerung der Belegung im Vergleich zu den Vorjahren auf voraussichtlich 29.000 Teilnehmertage am Jahresende zu verzeichnen ist. Immer mehr junge Menschen kommen nach Kreisau, so dass die Internationale Jugendbegegnungsstätte in diesem Jahr ca. 22 000 Teilnehmertage vorzuweisen hat, hinter denen sich viele spannende Einzelprojekte und Jugendbegegnungen verbergen.

Zum Jahresende 2011 endet der 10jährige Vertrag mit der Firma VWD über die Verpachtung der Küche und Cafeteria im „Kuhstall“. Im neuen Jahr wird die stiftungseigene GmbH Internationales Konferenzzentrum Kreisau die Gastronomie im „Kuhstall“ übernehmen. Die Verpflegung im „Speicher“, die durch dieses Team bisher geleistet wurde, erfreut sich großer Beliebtheit, insofern freuen wir uns auf die Veränderungen. In Kreisau wird zurzeit das „Gärtnerhaus“ modernisiert. Die Wiedereröffnung ist für Oktober 2012 geplant. Dank einer Förderung aus EU-Mitteln der Wojewodschaft Niederschlesien und der Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entsteht ein Zentrum für ökologische Bildung. Das ganze Gebäude wird mit präzisen Messgeräten versehen und die Ergebnisse werden im Netz einsehbar sein. Das Erdgeschoss im Gärtnerhaus wird unter Einsatz von modernsten Technologien ausgebaut, um erneuerbare Energien optimal zu nutzen. Das Obergeschoss bleibt dagegen in konventioneller Technologie erhalten. Die künftigen Bewohner/innen finden während ihres Aufenthaltes im Gärtnerhaus u. a. vor: einen Hybridblock zur Stromerzeugung, Sonnenkollektoren für die Warmwassererzeugung, ein System zur Wiedergewinnung von Regenwasser, einen Wärmetauscher und zahlreiche andere Lösungen. Dem Stiftungsrat wurde auf der Sitzung im November ein umfassendes Konzept „Kreisau – emissionsfrei. Zentrum für Erneuerbare Energien“ vorgestellt, das eine Studierendengruppe des Umweltcampus der Fachhochschule Trier im Sommer erstellt hat. Es gibt also weiterreichende Pläne.

Die Gedenkstättenkommission hat im Jahr 2011 ihre Überlegungen für eine neue Ausstellung erarbeitet. Ondřej Matějka präsentierte dem Stiftungsrat das Konzept mit dem Titel „Vision Freiheit“. Darin ist vorgesehen, das so genannte „Jahr der Wunder 1989“ als Ausgangspunkt für die Frage zu nehmen, wovon es abhängt, dass Menschen sich zusammen tun und Veränderungen initiieren, erwirken und gestalten. Es wird spannend zu sehen sein, wie diese neue Ausstellung an verschiedenen Orten in Kreisau historische Entwicklungen festmacht, in künstlerische Gestaltung und audiovisuelle Informationen umsetzt. Der inhaltliche Bogen wird dabei die ganze Vielschichtigkeit Kreisaus umfassen, nach Themenbereichen gegliedert: „Kommunikation und Dialog mit dem Anderen“, „Neuordnungspläne und Dissidenz“, „Zivilgesellschaft und große Politik“, „Regionale Identität und historische Erinnerung“ sowie „Europäische Zukunftswerkstatt Kreisau“.

Abschließend sei noch auf eine wichtige personelle Veränderung hingewiesen. Seit April des Jahres komplettiert Monika Kretschmann den nunmehr dreiköpfigen Vorstand der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Monika Kretschmann arbeitet seit 2005 in Kreisau, seit 2006 als pädagogische Leiterin der IJBS. 2008 wurde ihr die Gesamtverantwortung für die IJBS übertragen, die sie jetzt als Vorstandsmitglied trägt. Für die neue Tätigkeit wünschen wir ihr viel Erfolg! (Ole Jantschek)

* * *

Aktivitäten der Kreisau-Initiative Würzburg

Den 100. Geburtstag Freya von Moltkes feierte die Kreisau-Initiative Würzburg am 14. April 2011 auf der Akademie Frankenwarte in Würzburg. Andreas Möckel gab eine kurze Einführung. Die Historikerin Dr. Frauke Geyken referierte über das Thema „Von Kreisau nach Krzyżowa“ und las aus ihrer Biografie „Freya von Moltke – Ein Jahrhundertleben“. Es war ein sehr lebendiger Abend, bei dem die Jubilarin stark gegenwärtig war. Die Feier endete mit Gespräch und Umtrunk.

Zum Gedenken an den 20. Juli 1944 lud die Kreisau-Initiative – bedingt durch Termenschwierigkeiten – am 22. Juli 2011 in das Rudolf-Alexander-Schroeder-Haus in Würzburg ein. Prof. Günter Brakelmann, ein Moltkebiograf, sprach zum Thema „Die verlassenen Verschwörer – Helmuth James von Moltkes Kontakte zu den Westalliierten 1943 in Istanbul“. Er arbeitete in seinem Vortrag ein wenig bekanntes Kapitel aus der Lebensgeschichte Moltkes als einem Vertreter der deutschen Opposition gegen Hitler heraus. Die Gespräche in Istanbul – auch wenn sie gescheitert sind – werfen ein erhellendes Licht auf eines der Kernprobleme des deutschen Widerstandes. Prof. Brakelmann stellte zudem heraus, warum die Anregungen der deutschen Opposition bei den Überlegungen der Westalliierten nicht berücksichtigt wurden und welche Folgen dies für die Nachkriegsgeschichte hatte.

Am 23. Oktober 2011 traf sich die Kreisau-Initiative e.V. Würzburg zu einer Klausurtagung. 17 Jahre nach ihrer offiziellen Gründung wollte sie sich neu besinnen und ihr eigenes Profil schärfen. Alle Mitglieder wurden gebeten, einen Beitrag als „Denkschrift“ zu formulieren. Dies bildete die Grundlage, um ein Leitbild zu erarbeiten. Die Ergebnisse sollen demnächst mit der Berliner Kreisau-Initiative diskutiert werden. Dazu lädt die Würzburger Initiative für das Jahr 2012 zu einem Netzwerktreffen der bundesdeutschen Kreisau-Initiativen nach Würzburg ein.

Vom 4. bis 6. November 2011 lud die Kreisau-Initiative Würzburg zu einem Wochenend-Workshop in die Jugendbildungsstätte Unterfranken ein. Nach der in Israel erprobten Methode „Betzavta“ (Miteinander) konnten wir durch gemeinsame praktische Übungen unser eigenes Demokratie-Verständnis reflektieren. Wir fanden Schritte, um Meinungsverschiedenheiten zu klären und lernten ganz nebenbei eine neue Methode der politischen Bildungsarbeit kennen. (Franz Fisch, Dr. Helga Berbig)

Bericht aus der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Das sich seinem Ende zuneigende Jahr 2011 stand für unsere Stiftung ganz im Zeichen des 100. Geburtstags Freya von Moltkes. Den Auftakt bildete eine Matinee im Berliner Ensemble am 20. März bei der wir – zusammen mit 500 Gästen – Freya von Moltke feierten. Am 29. März war dann der ökumenische Gottesdienst mit anschließender Festveranstaltung im Börsensaal der Kölner Industrie- und Handelskammer mit einer Ansprache des Bundespräsidenten Christian Wulff ein Höhepunkt der Feierlichkeiten, die in Freya von Moltkes Geburtsstadt weit mehr als ein Dutzend verschiedener Veranstaltungen umfassten. Das ganze Jahr über fanden deutschlandweit Lesungen aus den „Abschiedsbriefen“ von Freya und Helmuth James von Moltke statt, die wir nutzten, um für die Ziele unserer Stiftung zu werben. So gab es beispielsweise zuletzt in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Arnoldshain (Ole Jantschek) sowie dem Verein Zeichen der Hoffnung (Jürgen Telschow) in Frankfurt eine sehr schöne Lesung in der Alten Nikolaikirche am Frankfurter Römer. In diesem Zuge traf Helmuth Caspar von Moltke auf Frankfurter Schüler, um mit ihnen über die Bedeutung des Erbes des Kreisauer Kreises zu sprechen. Wir haben uns sehr gefreut, dass viele unserer Stifter und Spender sowie zahlreiche Mitglieder der Kreisau-Initiative den Veranstaltungen in diesem Jahr beigewohnt haben.

Vom 2.-5. Juni fand die jährliche Kreisau-Reise statt, die unsere Stiftung inzwischen zum siebten Mal in Kooperation mit der Kreisau-Initiative veranstaltete. Insgesamt nahmen 55 Teilnehmer an der Reise teil und wir beschäftigten uns ausführlich mit den verschiedenen Lebensstationen unserer Namensgeberin. Stephan Steinlein hielt einen hervorragenden Vortrag über Eugen Rosenstock-Huussy, der auch auf unserer Webseite (www.fvms.de) nachzulesen ist. Darüber hinaus gab es verschiedene weitere Reisen nach Kreisau – von denen ich einige begleitete. Ganz besonders hat mich aber gefreut, dass sich aus der letztjährigen Teilnahme einiger Brüsseler in diesem Jahr eine eigenständige Kreisau-Reise der deutschen evangelischen Gemeinde in Brüssel entwickelt hat, die durch unsere dortige Stifterin, Bettina Meller-Longthorne, organisiert wurde.

Unsere Stiftergemeinschaft ist in diesem Jahr um weitere 28 Stifter gewachsen, darunter ein Großstifter und fünf Junge Stifter. Ein paar Worte sollen dem Jungen-Stifterkreis gelten, der sich – betreut von Esther Reichert – sehr erfreulich entwickelt. Seit gut einem Jahr informiert ein Facebook-Account, jenseits der offiziellen Webseite, ein jüngeres Publikum über die Aktivitäten unserer Stiftung. Als Veranstaltungsformat hat sich ein halbjährlich stattfindendes Treffen in Berlin etabliert, zu dem sowohl Junge Stifterinnen und Stifter wie auch Interessierte eingeladen werden. Das Programm an diesen Wochenenden besteht jeweils aus einem Workshop am Samstag und einem Gespräch mit einer Person des öffentlichen Lebens am Sonntag. So trafen sich am 19./20. November die Jungen Stifter/innen zuletzt, um sich mit dem Verhältnis von Staat und Kirche bei den Überlegungen des Kreisauer Kreises zu beschäftigen. Die Ergebnisse wurden in einer spannenden und gut besuchten Diskussion mit Ulrike Poppe, ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin und heute Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur in Brandenburg, vorgestellt. Als fester Kooperationspartner des Jungen-Stifterkreises konnte die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa gewonnen werden.

Anlässlich des Jubiläums unserer Namensgeberin sammelten wir in diesem Jahr für das Kreisauer Berghaus. Bereits ab 100 € konnten Zustiftungen in einen Berghausfonds eingezahlt werden. Inzwischen sind knapp 52.000 € zusammengekommen. Wir hoffen, dass bis Jahresende noch einige „Geburtstagsstifter“ dazu kommen. Erträge aus dem Fonds werden der Gedenkstätte Kreisau zugutekommen – für Renovierungen an dem von Freya von Moltke so geliebten Berghaus und dort stattfindende Projekte.

Insgesamt hat die Stiftung in diesem Jahr rund 179.000 € an Zustiftungen erhalten. Damit ist das Stiftungskapital auf über eine Million Euro angewachsen. Dank der Großzügigkeit vieler kamen darüber hinaus Spenden in Höhe von 47.000 € zusammen, darunter Beiträge des Freundeskreises für die Arbeit der Geschäftsstelle (14.000 €) und der Förderung für die Jubiläumsfeierlichkeiten in Berlin und Köln (15.400 €). Mit 17.600 € wurden Projekte in Kreisau gefördert, u. a. der Künstlerische Sommer in Kreisau für den im vergangenen Jahr 4.000 € gespendet wurden. Rund 34.000 € flossen in die Jubiläumsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit für Kreisau.

Stiftungsintern möchte ich über einige Änderungen berichten. Seit Januar ist Martin Burg, neuer Chef der Allianz Deutschland AG/Regionalleitung Nord-Ost, Mitglied im Stiftungsrat. Sein Vorgänger, Dr. Rüdiger Schäfer, wechselte zum Jahresanfang zur Allianz SE nach München und verzichtete auf sein noch recht frisches Amt im Rahmen unserer Stiftung. Aber auch in der Geschäftsstelle der Stiftung gibt es einige Veränderungen: Ab 2012 wird Esther Reichert mich bei der Betreuung der Spender und in der Verwaltung verstärkt unterstützen. Seit September ist Leonie Wildhage im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres in der Politik bei uns in der Geschäftsstelle und sammelt erste berufliche Erfahrungen. Eva Breitbach, unsere studentische Hilfskraft, hat uns im März 2011 verlassen um sich auf den Abschluss ihres Studiums zu konzentrieren. Ihr Nachfolger ist Michael Kwast.

Für das Jahr 2012 werden wir, neben unserem konstanten Bemühen um Unterstützer/innen für Kreisau, wieder einige Veranstaltungen organisieren. So wird dank dem Engagement unserer diesjährigen kirchlichen Partner aus Köln Ende März 2012 in Gedenken an Freya von Moltke eine Tafel am Deichmann-Haus auf dem Kölner Bahnhofsvorplatz eingeweiht. Rund um dieses Ereignis sind Filmvorführungen, Vorträge und Veranstaltungen in kleinerem Rahmen geplant. Unsere jährliche Kreisau-Reise, in Kooperation mit der Kreisau-Initiative, wird im nächsten Jahr über Pfingsten, vom 25. bis zum 28. Mai 2012 stattfinden. Interessenten bitten wir, sich bei uns zu melden. In Planung sind darüber hinaus Reisen mit unterschiedlichen interessierten Gruppen aus dem Rheinland. Weiter bereiten wir für eine kleinere Gruppe von Stiftern im September 2012 eine Reise zum Grundlsee im Salzkammergut vor (siehe auch S. 32). Hier werden wir uns thematisch mit der Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald und ihrem Einfluss auf Helmuth James und Freya von Moltke befassen.

Last but not least wollen wir an dieser Stelle dankbar unsere Partner und Förderer erwähnen, die uns durch dieses Jahr begleitet haben. Wir haben von vielen Menschen und Institutionen Unterstützung und Hilfe erfahren, darunter dem Verlag C. H. Beck (München), dem Diözesanrat der Katholischen Kirche im Bistum Köln, der Evangelischen Akademie zu Köln, der Industrie- und Handelskammer zu Köln, dem Katholikenrat (Köln), der Luther Rechtsanwaltsgesellschaft (Köln), der Sal. Oppenheim jr. & Cie. AG & Co. KGaA (Köln). Junge Musiker, wie das Kölner Schnitzler Quartett und das polnische Archos Quartett, aber auch in alter Treue Veronica Jochum von Moltke, haben Lesungen und Feierlichkeiten mit ihren Auftritten bereichert. Wie schon in den Jahren zuvor, hat die Allianz Deutschland AG unsere Stiftung wieder großzügig unterstützt: u.a. mit Büroräumen, Praktikantenstellen und einem Freundeskreis-Beitrag.

Allen Mitgliedern und Freunden der Kreisau-Initiative, die mehr über die Entwicklung und Aktivitäten der Stiftung erfahren wollen, schicken wir auf Anfrage auch gern unseren Jahresbericht.

(Dr. Agnieszka von Zanthier)

* * *

Mitgliederversammlung / Erzählcafé Menschenrechte

Schon jetzt möchten wir Sie und Euch herzlich zur nächsten Mitgliederversammlung einladen, die am 3. März 2012 ab 15.00 Uhr in Berlin stattfinden wird und bei der wir über die Arbeit und Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahr berichten werden. Tagesordnungspunkte können uns gern per Email an Ole Jantschek mitgeteilt werden (jantschek@kreisau.de).

Im Anschluss an die MV werden wir in einem Erzählcafé den Jahresschwerpunkt der Geschäftsstelle aufgreifen und uns gemeinsam mit dem Thema „Menschenrechte“ beschäftigen.

Die Kreisau-Reise 2012

Auch im kommenden Jahr lädt die Kreisau-Initiative gemeinsam mit der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau herzlich zu einer Reise nach Niederschlesien ein, die vom 25. bis zum 28. Mai stattfinden wird. Interessenten setzen sich bitte mit Annemarie Cordes (cordes@kreisau.de) oder Dr. Agnieszka von Zanthier in der Geschäftsstelle der Freya von Moltke-Stiftung (avz@fvms.de) in Verbindung.

Reise an den Grundlsee (Salzkammergut/Österreich)

Was für ein Raum! Was für ein Blick! Was für ein Moment! Um den geschwungenen See und das drüben am Ufer entlang gebaute Dorf erstreckt sich eine grüne, unverschämt weite, langsame Ansteigung bis zum weißen, senkrecht aufragenden Felsen Backenstein in mittlerer Ferne hin. Auf der anderen Seite dichte, grün-schwarz gesprenkelte Wälder auf steilen Uferbergen vom See bis zum Steilhang des mächtigen Ressen, über dem weit weg noch irgendwelche Alpenspitzen – alles gerade so, wie es im Buche steht. Unter ihm der blaue See, über ihm dessen Gegenbild, und wenige Schritte hinter ihm stand das Haus ›Seeblick‹.

Jochen Köhler: Helmuth James von Moltke.
Geschichte einer Kindheit und Jugend.
Rowohlt, 2008. S.192

Von 6. bis 9. September 2012 organisiert die Freya von Moltke-Stiftung eine Reise an den Grundlsee im Salzkammergut in Österreich. Aufgrund begrenzter Plätze richtet sich diese Reise vorrangig an Stifterinnen und Stifter.

Jedes Jahr im Sommer hat sich in den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hier ein illustrierter Kreis von Personen um die Wiener Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald in der Villa „Seeblick“ versammelt: Frauen und Männer, Junge und Alte, Künstler und Beamte, Wissenschaftler und politische Aktivisten aus Österreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, England und Amerika. Auf mannigfaltige Weise (Diskussionen, persönlicher Austausch, künstlerische Darbietungen, Wanderungen, Sport) haben sie sich mit den damaligen aktuellen gesellschaftlichen Themen beschäftigt. Seit 1926 ist auch der Student Helmuth James von Moltke unter ihnen. Im Sommer 1929 lernt er hier das erste Mal die junge Freya Deichmann kennen. Zögerlich, doch dann immer intensiver im Kontakt beginnt eine große gemeinsame Lebens- und Liebesgeschichte. „Ich sah ihn, und mein Herz stand still.“ (Freya von Moltke)

In diesen Tagen werden wir an den Genius loci gehen. Dort, wo damals die Villa „Seeblick“ stand, ist heute ein sehr stilvolles Hotel mit wunderbarem Ambiente. Das Hotelrestaurant führt bewusst den Namen „Seeblick“. Etwas versteckt, aber immerhin, gibt es auch einen Seminarraum „Eugenie Schwarzwald“. Eine Fahrt mit dem Boot über den See wird es auch geben. Wenn das Wetter mitspielt, können besonders sportlich Versierte kurz oder auch länger in den See eintauchen oder auf den Spuren der beiden zur höchstgelegenen Alm hinaufklettern. Als „Kommunikationshöhepunkt“ (Jochen Köhler) der Reise wartet oben ein Spiel für Paare: jeder darf einmal raten, was der andere gerade denkt.

Inhaltliche Gespräche und intensive Diskussionen werden ebenfalls nicht zu kurz kommen: über das Leben und Wirken von Eugenie Schwarzwald, über ihren libertär-internationalen Kreis, über dessen Prägungen auf den jungen Helmuth James von Moltke, insbesondere im Hinblick auf das Zusammenführen unterschiedlichster Menschen in einem Kreis engagierter Personen, über teils sehr nationale, zugleich auch sehr widerständige Traditionen in der Region des Salzkammergutes, über den lange Zeit unerwünschten, selbst heute noch zuweilen schwierigen Umgang mit dieser ambivalenten Geschichte etc. Das Salzkammergut war während der NS-Herrschaft die einzige Region im heutigen Österreich (neben den slowenischen Minderheitsgebieten in Kärnten), in der es gelang, nennenswerten und zugleich wirksamen (ab Ende 1944 hin bis zur Befreiung am Kriegsende einschließlich bewaffneter Aktionen) Widerstand aufzubauen. Andererseits gab es in Ebensee, am Südufer des Traunsees gelegen, ab 1943 ein Außenlager des KZ-Mauthausen. In den letzten beiden Jahrzehnten wurde hier eine sehr einprägende Gedenkstätte aufgebaut, die mittlerweile ein breites Echo in der lokalen Öffentlichkeit findet und weit darüber hinaus.

Und nicht zuletzt wird es in diesen Tagen auch hinreichend Platz geben, die landschaftlichen Schönheiten dieser Region zu genießen: Grundlsee selbst. Des weiteren planen wir eine Fahrt nach Hallstatt, dieser malerische und bizarr anmutende Ort zwischen Hallstätter See und den steil aufragenden Felsen eingeklemmt. Und wenn wir schon im Salzkammergut sind, sollte auch ein kurzer Abstecher nach Bad Ischl möglich sein, am besten in das Cafe Zauner, dem ehemaligen k.u.k. Hofbäcker. Eine literarische Soiree aus Werken von bekannten Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die viel Zeit in dieser Region oder auch an deren Rand – wie Thomas Bernhard – verbracht haben, wird das Programm abrunden.

(Klaus Pumberger)

Workshop im Andenken an Ludwig Mehlhorn

Im Gedenken an Ludwig Mehlhorn bereitet die Kreisau-Initiative einen Workshop vor, der voraussichtlich im Herbst 2012 oder im Frühjahr 2013 in Kreisau stattfinden wird. Orientiert an seiner Haltung zur Gestaltung der Zivilgesellschaft und dem „Selbst-in-die-Hand-nehmen“ für notwendige Veränderungen und Wandlungsprozesse in einer Demokratie, möchten wir mit engagierten Menschen aus dem Kreisauer Netzwerk aus Deutschland und Polen ins Gespräch kommen und uns austauschen. Interessenten sind herzlich eingeladen, sich in die inhaltliche Vorbereitung einzubringen und sich mit Katrin Hattenhauer in Verbindung zu setzen (hattenhauer@kreisau.de).

Stadtrundgang

Auch 2012 sind Interessierte herzlich eingeladen am Stadtrundgang der Kreisau-Initiative teilzunehmen und sich mit Brigitte Raff auf die Spuren des Kreisauer Kreises in Berlin zu begeben. Nähere Informationen erteilt gern Sandra Hackert (hackert@kreisau.de).

* * *

Timothy Snyder

Bloodlands: Europa zwischen Hitler und Stalin.

Aus dem Englischen von Martin Richter. München: Verlag C.H. Beck, 2011, 523 Seiten, € 29,95

An dem Tag, an dem sich die Europäer der Geschichten aus Kolyma von Varlam Šalamov ebenso erinnern wie an Primo Levi oder Imre Kertész, an jenem Tag werden wir unser europäisches Gedächtnis wiedergefunden haben. An jenem Tag können wir gemeinsam in unsere Zukunft blicken.

Jorge Semprún, spanischer Schriftsteller, Widerstandskämpfer, Überlebender des KZ Buchenwald, später spanischer Politiker

Mit der eben auch in Deutsch (und mehr als 20 Sprachen) erschienenen Publikation des Historikers Timothy Snyder, Professor an der amerikanischen Universität Yale, sind wir diesem Tag etwas näher gekommen. Auch deshalb hat das Buch sowohl in der Fachwelt als auch bei einem breiten Publikum (allein zu den verschiedenen Präsentationen und Vorträgen des Autors sind bislang mehr als 20.000 Menschen gekommen!) großes Aufsehen hervorgerufen.

Gerade auch im Kontext von Kreisau, das sich der Erinnerung an den Widerstand der Kreisauer gegen die NS-Gewaltherrschaft wie auch jener Erinnerung an den Kampf der demokratischen Oppositionsbewegungen gegen die kommunistischen Machthaber verpflichtet fühlt, wage ich die Prognose: selbst in 20, 25 Jahren werden wir im Rückblick „Bloodlands“ als das Buch einschätzen, das eine neue Epoche der gesamteuropäischen Geschichtsschreibung eingeleitet und ganz wesentlich geprägt hat. Dies aus mehreren Gründen:

1. Im Zentrum des Buches stehen die drei Geschichten des Massenmords im Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts:

- der Holocaust;
- NS-Gewaltpolitik und Hungerkrieg gegen Kriegsgefangene und die nicht-jüdische Bevölkerung, einschließlich der Liquidierung der jeweiligen Eliten;
- Stalins Terrorkampagnen.

Snyder erzählt diese Geschichten so, wie sie sich damals zugetragen haben: zur gleichen Zeit und am gleichen Ort. Diesen Ort nennt er die „Bloodlands“. Gemeint sind damit die Gebiete des heutigen Polen, Weißrussland, Ukraine, Litauen, Lettland und die westlichen Teile Russlands.

Snyders Beschreibungen sind der interessierten Öffentlichkeit spätestens nach der Öffnung der Archive nach 1989 bekannt. Neu jedoch ist der Blick, mit dem Snyder uns an die Abgründe des Massenmords heranführt. Bislang standen die jeweiligen nationalen Geschichtsschreibungen zu den Ereignissen zwischen 1933 und 1945 nebeneinander; oftmals wurden eigene dunkle Flecken ausgeblendet. Manche Geschehnisse passen darüber hinaus weder in die eine noch in eine andere nationale Geschichtsschreibung und wurden deshalb kaum berücksichtigt (z.B. Hungerkrieg gegen sowjetische Kriegsgefangene). Mit seinem Fokus auf die „Bloodlands“ gelingt es Snyder, erstmals eine gesamteuropäische Betrachtung für diese Epoche des Massenmords zu entwerfen. Jahrzehntelang verlorenes Terrain wird damit wieder in die Geschichte Europas integriert.

2. Auch der Holocaust selbst erweist sich zuweilen mit dem Blick auf die „Bloodlands“ in unserer bisherigen Wahrnehmung als unvollständig und westlich verzerrt. Auschwitz wird für immer ein zentrales Symbol des Holocaust sein. Snyder weist zugleich darauf hin, dass eine angemessene Erinnerung und Sicht auf den Holocaust folgende zwei Operationen viel intensiver als bisher in den Mittelpunkt der Geschichte rücken sollte:

- die Ermordung der polnischen Juden im Jahre 1942 in den Todeslagern Treblinka, Belzec und Sobibor, die nur ein paar Dutzend überlebten;
- die Liquidierung der sowjetischen Juden durch Massenerschießungen 1941/42 am Rande von immer neu ausgehobenen Todesgruben.

So wurden allein in den Wäldern von Maly Trostinez in der Nähe von Minsk 1942 mehr als 10000 Juden aus Wien erschossen, vergast oder verbrannt. Eine ähnlich hohe Zahl an Juden aus Wien wurde nach Auschwitz deportiert und ermordet. In der öffentlichen Wahrnehmung, auch bei Nachkommen von Opfern, haben erst in den letzten Jahren, im Besonderen in den letzten Monaten, Berichte dazu ein Echo gefunden.

3. Der stalinistische Terror wird bei uns spätestens nach dem Erscheinen des Buches von Alexander Solschenizyn mit dem Gulag gleichgesetzt. Der Gulag verstellt uns jedoch, davon ist Snyder überzeugt, zuweilen den Blick auf die Maßnahmen, durch die der sowjetische Staat Menschen massenhaft, direkt und gezielt, durch Hunger und Erschießungen umgebracht hat: Hungerkrieg in der Ukraine 1932/33 im Zuge der Kollektivierung; der Große Terror 1937/38 gegen die Kulaken, ethnische Minderheiten – darunter sehr viele polnische Sowjetbürger – und die alte Partielite; Deportationen und Liquidierung im Gefolge des Vordringens der Roten Armee auf damalige ostpolnische Gebiete nach Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939/40.

4. Snyder berichtet über den nationalsozialistischen wie auch den stalinistischen Vernichtungsterror in einer Sprache, die die Leserinnen und Leser tief bis ins Mark erschüttert. Allerdings geht es Snyder, wie er immer wieder betont, nicht um Vergleich (das Buch hat überhaupt nichts mit dem deutschen „Historikerstreit“ der späten achtziger Jahre zu tun), sondern um Interaktion zwischen beiden Systemen. Der gemeinsamen Zerstörung Polens im September 1939 und der anschließenden Liquidierung der polnischen Eliten kommt hier eine Schlüsselrolle zu. Dennoch bleiben zu diesem Aspekt Fragen offen. So erfahren wir auch in diesem Buch immer noch zu wenig über die Begegnung der verwandten Feinde.

5. Die Sprache des Buches ist auch noch in anderer Hinsicht hervorzuheben. Wie der Autor in einem Interview mit der Zeitschrift „Cicero“ selbst ausführt, wird sein Buch für so viele ein „unbehagliches“ sein. „Denn die Geschichte (und die Geschichte des Massenmords im Besonderen) ist keine behagliche Angelegenheit.“. Die Sprache Snyders, ein gekonnt entworfenes Genre, das einen klassisch historischen wie auch literarischen Schreibstil verbinden kann, ist eine zutiefst empathische. Auf diese Weise erleichtert er es den Leserinnen und Lesern, diese so schwierige, zuweilen unangenehme Reise ins „Herz der Finsternis“ des 20. Jahrhunderts anzutreten und durchzustehen. „Bloodlands“ ist nicht nur eine groß angelegte historische Studie, zugleich bemüht sich der Autor, diese Studie immer wieder mit der genauen, zuweilen sehr intimen Rekonstruktion einzelner konkreter, menschlicher Schicksale zu verweben. So können wir nach der Lektüre dieses Buches tatsächlich besser verstehen, welche unglaubliche Zerstörung menschlichen Lebens in dieser Zeit stattfand.

Das NS- und das Sowjetregime machten Menschen zu Zahlen, von denen wir manche nur schätzen, andere recht präzise rekonstruieren können. Es ist unsere Aufgabe als Wissenschaftler, diese Zahlen zu suchen und in den richtigen Zusammenhang zu stellen. Es ist unsere Aufgabe als Humanisten, diese Zahlen wieder zu Menschen zu machen. Wenn uns das nicht gelingt, haben Hitler und Stalin nicht nur unsere Welt, sondern auch unsere Menschlichkeit geprägt. (Schlusskapitel, S. 410)

Geschichte, so der Autor bei der Präsentation seines Buches, ist immer biographisch, nicht logisch.

(Klaus Pumberger)

Gunter Hofmann

Polen und Deutsche – Der Weg zur europäischen Revolution 1989/90

Berlin: Suhrkamp Verlag, 2011, 504 Seiten, 32,90 EUR

Polen und Deutsche – Der Weg zur europäischen Revolution 1989/90. Auf 500 Seiten geht Gunter Hofmann diesem Weg nach und vielleicht besteht der Reiz an der Lektüre gerade darin, dass es diesen Weg als Weg gar nicht gibt. Dass es sich vielmehr um ein komplexes System von Kanälen, Staustufen, Pumpsystemen, Wasserfällen und Rohren handelt, die in die Revolution münden. Welche Röhren für das Erreichen des Ziels unabdingbar waren, welche scheinbar und welche tatsächlich den Fluss hemmten und welche vielleicht gar Sackgassen waren – das lässt sich jetzt eher erkennen als vor 20, 30 oder 40 Jahren, aber komplex bleibt es.

Hofmann hat eine Vielzahl von Gesprächen geführt, mit Geremek und Geißler, de Maizière und Mazowiecki, Schorlemmer, Schulz, Schäuble, Schmidt, Jaruzelski und vielen anderen. Diese gibt er aber nicht als Interviews wieder, sondern zusammenfassend. Eine Stärke des Buches ist sein Erscheinungstermin 2011. Man merkt dem Buch an, dass sein Erscheinen nicht mit Gewalt ins Jahr 2009 oder 2010 geschoben wurde, dass sich der Autor Zeit gelassen hat.

Hofmann interessiert, wie er selber schreibt, zum einen, was zu den Umbrüchen geführt hat. Wo die (politischen) Akteure der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts heute den Anfang der Entwicklung sehen, die zu 89/90 führte: beim Mauerbau, der Ostpolitik Brandts, dem KSZE-Prozess, der Wahl Kardinal Woytyła zum Papst, der Solidarność, Reagans Politik der Stärke, Gorbatschow? Mehr noch aber interessiert er sich dafür, inwiefern sich die Bewertung der Politiken durch die damaligen Akteure verändert hat, wie die Meilensteine 20 Jahre nach dem Umbruch eingeordnet werden.

Seine Methode ist dabei das Zuhören. Und so wiederholt sich im Buch auch regelmäßig – für den Leser zuweilen etwas monoton – „ich höre zu“. Dabei hat Hofmann durchaus eigene Ansichten. So ist die Ostpolitik von Bahr und Brandt, prägender Moment für ihn als damals junger Journalist, als wichtiger Schritt über alle Zweifel erhaben. Genscher schätzt er außerordentlich, Geremek vielleicht noch mehr. Aber weder das noch ein kritischerer Blick auf andere, Helmut Kohl an erster Stelle, führt je zu einem eindimensionalen Bild. Und umso länger man liest, umso mehr verstärkt sich der Eindruck, dass „logische“ Schilderungen, „schlüssig“ aufgezeigte Kausalketten bis hin zu 89/90 nur um den Preis ausgeblendeter Ebenen möglich sind. Und Hofmann blendet keine Ebene aus.

Es macht Spaß sich durch die Geschichte(n) zu lesen, Parallelen zu erkennen und Neues zu entdecken. Während viele Schilderungen mit der neuen Politik Brandts einsetzen, gibt es auch den Augenblick, in dem Weizsäcker die Ostdenkschrift der EKD von 1965 ins Spiel bringt, mit dem man Brandt und Bahr „doch [in Richtung neuer Politik] geschubst“ habe. Und die polnischen Gesprächspartner kommen meist erst auf Nachfrage auf die Ostpolitik zu sprechen. Mazowiecki, auf die Realpolitik Helmut Schmidts in den 80er Jahren angesprochen, erwidert: „Wir waren die Realisten“.

Zwei Kreisauer Momente gibt es auch im Buch: der eine dreht sich um die Versöhnungsmesse 1989 in Kreisau/Krzyżowa und die polnischen Hoffnungen auf ein eindeutiges Wort Kohls zur polnischen Westgrenze, das dort ausblieb. Insofern sei Kreisau eine Enttäuschung gewesen, gibt Hofmann Mazowiecki wieder. Der zweite Moment taucht im Gespräch mit Geremek auf. Er erinnert sich daran, 1989 während einer Podiumsdiskussion im Ausland gesagt zu haben, die Solidarność betrachte die politischen Parteien als abgeschlossenes Kapitel, man wünsche sich in Polen eine Welt ohne Parteien.

Die 500 Seiten bieten schließlich auch Raum für ausführliche Fußnoten, biographische Skizzen und ein umfassendes Personenregister. (Dominik Kretschmann)

Sylke Tempel

Freya von Moltke. Ein Leben. Ein Jahrhundert.

Berlin: Rowohlt Verlag, 2011, 222 S., 19,95 Euro

Nach Frauke Geykens sorgfältig recherchierter Biografie erschien Anfang 2011 überraschend ein weiteres Buch über Freya von Moltke, geschrieben von der Journalistin Sylke Tempel. Es ist kein wissenschaftliches Buch, viele Zitate sind nicht belegt. Aber Sylke Tempels Buch ist journalistisch gut und spannend geschrieben. Sie trifft den Kern der beeindruckenden Persönlichkeit Freya von Moltkes, der sich niemand entziehen konnte. Sie erzählt vom Leben einer Weltbürgerin auf drei Kontinenten, das scheinbar ziellos und doch so stringent dem roten Faden der Verantwortung für die Menschen und damit die Gesellschaften und Konflikte um sie herum gefolgt ist. Es ist Sylke Tempel gelungen, Freyas außergewöhnliches Leben in die größeren Zusammenhänge der historischen Irrwege und Chancen des letzten Jahrhunderts zu stellen und damit auch ein sehr politisches Buch zu schreiben.

Ludwig Mehlhorn (Hrsg.)

Gewissheit im Widerstand. Adam von Trott zum 100. Geburtstag.

Berlin: LIT Verlag, 2011, 208 S., 19,90 Euro

Wenige Wochen vor dem 100. Geburtstag von Adam von Trott zu Solz am 9. August 2009 fand in der Evangelischen Akademie in Berlin eine Tagung statt, die seine Person und Leben, Werdegang und Gedankenwelt zum Thema hatte. Ludwig Mehlhorn hatte sie als Studienleiter zusammen mit einem Team organisiert und geleitet. Adam von Trotts Rolle als „Außenpolitiker“ des deutschen Widerstands gegen das nationalsozialistische Regime ist heute unbestritten. Zusammen mit seinen Freunden im Kreisauer Kreis wurde von Trott mitten im Krieg zum Vordenker einer europäischen Friedensordnung.

Eckart Conze und Reinhard Silberberg loten in ihren Beiträgen aus, welche Handlungsspielräume es für Trott im Auswärtigen Amt gab und welche Rolle das Amt wirklich gespielt hat. Seine Biografin Benigna von Krusenstjern zeichnete in ihrem Vortrag nach, welche Motive Adam von Trott in den Widerstand führten, mit welchen Zeitströmungen er sich auseinandersetzte und in welchen politischen und institutionellen Kontexten er sich behaupten musste. Der Brite Andrew Chandler widmete sich mit großer Empathie der Frage, warum die Briten den verzweifelten Versuch Trotts, Verbündete in England zu gewinnen, in ihrer Tragweite nicht begriffen und aufgegriffen haben. Das Nachlesen lohnt!

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte

Widerstand?! Evangelische Christinnen und Christen im Widerstand

Online-Ausstellung, abrufbar im Internet unter: www.evangelischer-widerstand.de

Eine neue Online-Ausstellung dokumentiert die Geschichte des Widerstands evangelischer Christen gegen den Nationalsozialismus. Die Website möchte die gesamte Breite christlich motivierten Handelns in seinen Konturen und Ambivalenzen aufzeigen und damit den veränderten Bedingungen Rechnung tragen, unter denen sich heute Erinnern und Forschen in Bezug auf die NS-Zeit vollzieht.

Die Ausstellung besteht aus drei Hauptbereichen. Das Kapitel „Zeiten“ würdigt die Vor- und Rezeptiongeschichte des Widerstands ebenso wie vier einzelne Phasen zwischen 1933 und 1945. Unter dem Stichwort „Menschen“ werden individuelle Biographien nachgezeichnet, um die jeweiligen Motivationen, Haltungen und Handlungsspielräume zu beleuchten.

Die „Grundfragen“ kreisen um die Besonderheiten einer christlichen Grundhaltung für den Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Der Nutzer kann sich dabei seinen eigenen Weg durch die Ausstellung suchen und anhand von Originaltexten, Bildern und einer umfangreichen Literatursammlung seine Beschäftigung mit den porträtierten Gruppen und vertiefen.

Anna Morawska

Dietrich Bonhoeffer. Ein Christ im Dritten Reich.

Aus dem Polnischen von Winfried Lipscher. Münster: Aschendorff Verlag, 2011, 287 S., 24,80 €

Das Buch kann auch bei der Anna-Morawska-Gesellschaft bezogen werden: dpg.morawska@web.de

1970 erschien Anna Morawskas Buch „Chrześcijanin w Trzeciej Rzeszy“ in Polen. Mit der deutschen Übersetzung, die nun vierzig Jahre später mit Unterstützung der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit realisiert wurde, bietet sich dem deutschen Leser die Möglichkeit einer mehrfachen Spurensuche und Annäherung. Man darf mit dieser Schrift Dietrich Bonhoeffer durch die Augen der katholischen Publizistin Anna Morawska im kommunistischen Polen der 60er und 70er Jahre noch einmal neu lesen. Es ist die Chance, sich ein Buch zu erschließen, das für die deutsch-polnische Verständigung und die Beschäftigung katholischer oppositioneller Kreise und der sogenannten laizistischen Intelligenz mit dem „anderen Deutschland“ grundlegend wurde. Und nicht zuletzt begegnen wir unmittelbar Anna Morawska, die mit ihren Verbindungen zu den deutschen evangelischen und katholischen Kreisen selbst zu einer zentralen Wegbereiterin der deutsch-polnischen Verständigung wurde. In seinem Geleitwort erinnert der ehemalige polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki an seine eigene Rezension von 1970, in der er schrieb: „Bonhoeffer wird uns für immer auf unserem eigenen Wege als eine Gestalt begleiten, deren Schicksal und Denkweise prägenden Wert hat und dazu angetan ist, einen Einfluss auf uns auszuüben, der weiter reicht als unsere eigene Existenz.“

Jovita Dermota

Helmuth James und Freya Moltke: Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel

Vorgelesen von Jovita Dermota und Jochen Striebeck, Hörbuch, Laufzeit ca. 72 Minuten,

ISBN: 3942432188, Audio-CD Air Play-Entertainment GmbH, 2011, im Buchhandel erhältlich.

„Heute im Halbschlaf hatte ich einen merkwürdigen Gedanken, halb Gedanke, halb Traum. Ich kam zu der Hinrichtung nach Plötzensee, und da sagte der Henker: ‚Wie soll ich denn den linken alleine hinrichten ohne den rechten; das geht ja nicht.‘ Und als man mich ansah, da warst Du an meiner rechten Seite angewachsen, wie die siamesischen Zwillinge, so dass eine Hinrichtung unmöglich war. Es war sehr lieb und ich wurde ganz wach.“

Hans Henning Hahn, Robert Traba (Hrsg.)

Deutsch-Polnische Erinnerungsorte. Band 3: Parallelen

unter Mitarbeit von Maciej Górny und Kornelia Kończal.

Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2011, 490 S., 58,00 Euro (Subskription über Verlag möglich)

Zum Ende des Jahres erscheint als erster von vier Bänden der 3. Band des Forschungsprojektes „Deutsch-Polnische Erinnerungsorte“ unter dem Titel „Parallelen“ in deutscher und polnischer Sprache. Die übrigen drei Bände der Reihe sollen im Laufe des kommenden Jahres erscheinen. Der hier angewandte bilaterale Ansatz der Erinnerungsforschung hinterfragt nationale Vorstellungen und entwickelt neue vergleichende Perspektiven. In diesem Sinne stellt der Band u.a. Rhein und Weichsel, Goethe und Mickiewicz oder auch Willy Brandts Kniefall und den Brief der polnischen Bischöfe gegenüber. Im Rahmen des Projektes ist auch ein Text über Kreisau-Krzyżowa als deutsch-polnischen Erinnerungsort vorgesehen, der allerdings nicht in diesem Band vertreten ist. Dennoch möchten wir das Buch und die Reihe wärmstens empfehlen!

Stephan Bickhardt (Hrsg.)

In der Wahrheit leben – Texte von und über Ludwig Mehlhorn

Schriftenreihe des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen; Bd. 13

*Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, erscheint März 2012, ca. 256 Seiten mit zahlr. Abbildungen, ca. 7,00 Euro.
www.eva-leipzig.de*

Stephan Bickhardt hat, in enger Abstimmung mit Heimgard Mehlhorn, Texte von Ludwig Mehlhorn ausgewählt und Beiträge von Wegbegleitern und Freunden zusammengestellt. Er selbst verfasste einen biographischen Essay, Annemarie Cordes schrieb über Ludwigs Engagement für und in Kreisau. Auch Reden und Beiträge der Trauerfeier und der Veranstaltung am 11. September sind nachzulesen. Die Sammlung zeichnet damit den Lebensweg des Bürgerrechtlers und Mittlers zwischen Polen und Deutschland nach und vermittelt einen Einblick in sein Engagement als Christ, seinen Kampf gegen die Diktatur und für eine demokratische Zivilgesellschaft. Wir erfahren von seinem Wirken als Mitbegründer von *Demokratie Jetzt* nach dem Gelingen der Friedlichen Revolution, von seiner Liebe zu Kreisau und seiner langjährigen Arbeit in der Kreisau-Initiative. Besonders seine eigenen Gedanken und Schriften sind „Perlen der Zeitgeschichte“.

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung/Kreisau-Initiative e. V. (Hrsg.)

„In der Wahrheit leben“ – Aus der Geschichte von Widerstand und Opposition im 20. Jahrhundert

Begleitbuch zur Ausstellung in Kreisau/Krzyżowa, erscheint 2012, Informationen bei der Stiftung Kreisau

Ludwig Mehlhorn hatte gehofft, trotz seiner Krankheit die Zeit und Arbeitsfähigkeit zu gewinnen, den Katalog zur Ausstellung „In der Wahrheit leben“ abzuschließen. Bis in seine letzten Stunden beschäftigte ihn das Thema. Tatsächlich war er mit seinen Vorarbeiten sehr weit fortgeschritten und hatte 19 der 26 Kapitel zur Endredaktion freigegeben, zudem gibt es mit ihm abgestimmte Vorarbeiten für das Layout der Graphikerin Danuta Błahut-Biegańska, die bereits die Tafel- und Computerausstellung gestaltet hatte. Die Co-Autorin der Ausstellung, Katarzyna Madoń-Mitzner unternimmt es nun gemeinsam mit Annemarie Franke und Fritz Delp, das Werk Ludwig Mehlhorns fertig zu stellen. Dank einer Förderung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und den Spenden der Trauerfeier für Ludwig Mehlhorn kann das Begleitbuch zur Ausstellung 2012 in deutscher und polnischer Sprache erscheinen.

* * *

Franz von Hammerstein (6. Juni 1921 – 15. August 2011)

Franz von Hammerstein, Gründungsmitglied der Kreisau-Initiative und Mitglied im Ehrenrat der Stiftung Kreisau ist im gesegneten Alter von 90 Jahren gestorben.

„Nach dem Wunsch seiner Mutter katholisch getauft, von Martin Niemöller uniert konfirmiert, von seiner Schweizer Ehefrau Vreni calvinistisch geliebt – fast jeden Sabbat in ‚seiner‘ Synagoge Hüttenweg“, so beschreiben Freunde seine „religious diversity“. Begraben wurde er nun im „Reconciliation“-Talar von Coventry, mit einer Kippa aus seiner Synagogengemeinde, auf einem zufällig von einer Muslima im Ramadan gearbeiteten Kissen aus Schweizer Stickereien.

Gesegnet war sein Leben und Tun, gerade weil es Ecken und Kanten kannte. Voller Herausforderungen, die er suchte, denen er sich stellte. Vielfältig, bunt und zugleich ganz gradlinig – dem einen roten Faden folgend: Widerstehen und Versöhnen. So auch der Titel der Festschrift zu seinem 80. und 85. Geburtstag „Ein Leben zwischen den Stühlen“.

„›Doch schuldig bin ich, anders als ihr denkt, ich musste früher meine Pflicht erkennen, ich musste schärfer Unheil Unheil nennen, mein Urteil hab ich viel zu lang gelenkt.‹ Diese Verse von Albrecht Haushofer, der 1945 von den Nazis hingerichtet wurde, leiteten Harald Poelchau und mich zur Aktion Sühnezeichen.“ So sagt Franz 1994, er, der kaum Chance hatte, Schuld in dem beschriebenen Sinne auf sich zu laden. Aber er wusste, wir stehen für mehr ein als einfach nur für uns selbst.

Schon als Elfjähriger hatte er in der väterlichen Dienstwohnung im Berliner Bendlerblock (Stauffenbergstraße) Hitler miterlebt, der – kaum an der Macht – vor der versammelten Generalität seine Vernichtungspläne gegenüber dem Osten/der Sowjetunion offenlegte. Der Vater, Kurt von Hammerstein-Equord quittierte daraufhin den Dienst (literarisch beeindruckend festgehalten von Hans Magnus Enzensberger in dem Buch „Hammerstein oder der Eigensinn“). Eine ältere Schwester von Franz stenografierte die Rede mit und übermittelte sie über den kommunistischen Studentenbund nach Moskau. Zwei Brüder waren in die Umsturz-Pläne des 20. Juli 1944 involviert. Von dieser Familie und im Konfirmationsunterricht bei Martin Niemöller lernte Franz, der eigenen politischen Überzeugung gemäß, auch zu handeln. Im August 1944 wurde er durch die Gestapo in Sippenhaft genommen und von Amerikanern im Mai 1945 aus dem KZ Dachau befreit.

Aufgrund einer starken Sehbehinderung auf einem Auge musste Franz nicht zum Militär. Auf einem Auge fast blind – was für eine Ironie für einen, der sich immer mühte, niemals nur einen Standpunkt gelten zu lassen. Seine immensen Kontaktnetze waren wohl auch für ihn selbst lebensnotwendig.

Franz von Hammerstein widmete sein Leben der Versöhnungsarbeit. 1958 gründete er gemeinsam mit Lothar Kreyssig die Aktion Sühnezeichen, deren Generalsekretär er später wurde. Im Gründungsaufwurf heißt es: „Des zum Zeichen bitten wir die Völker, die Gewalt von uns erlitten haben, dass sie uns erlauben, mit unseren Händen und mit unseren Mitteln in ihrem Land etwas Gutes zu tun; ein Dorf, eine Siedlung, eine Kirche, ein Krankenhaus, oder was sie sonst Gemeinnütziges wollen, als Versöhnungszeichen zu errichten.“ Franz von Hammerstein suchte die Versöhnung im Zusammenleben von schwarzen und weißen Gemeinden in den USA, in der Öffnung der bürgerlichen Kirche zur Arbeiterschaft, im christlich-jüdischen Dialog, in der Begegnung mit Menschen aus Ost und West.

Franz von Hammerstein, der vor seinem Theologiestudium selbst den Beruf des Industriekaufmannes bei Krupp Druckemüller gelernt hatte, baute zusammen mit dem „Kreisauer“ Harald Poelchau 1975/58-1965 die Evangelische Industriejugend in Berlin auf und gab einem Ort dieser Arbeit den programmatischen Namen „Haus Kreisau“ zur Erinnerung an ‚die Freunde‘ und zur Verwirklichung der Kreisauer Ideen von

mehr Beteiligung, Mitbestimmung und Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft. In enger Zusammenarbeit mit der ebenfalls neu gegründeten Aktion Sühnezeichen gewann Franz viele Auszubildende und Jungarbeiter für ganz handfest praktische Versöhnungsarbeit z.B. beim Bau des Versöhnungszentrums in Coventry; der Herstellung zerstörter Gebäude und sozialer Einrichtungen in Frankreich, Norwegen und Polen. ...

„Dienst auf dem Planeten“ von Eugen Rosenstock-Huussy war ihm damals ein wichtiger Leitfaden und diesen legte er uns auch bei der Gründung der Kreisau-Initiative bzw. den ersten Treffen in Krzyżowa immer wieder nahe: In der Zivilgesellschaft sollte jede/r Einzelne aktiv etwas für andere tun.

Als die IJBS bereits die Arbeit aufgenommen hatte, widmete Franz sein Versöhnungsengagement noch einmal einer ganz speziellen Zielgruppe. In Seminaren im Berliner Haus Kreisau und Fahrten nach Krzyżowa brachte er Bundeswehroffizieren das ‚Geschenk der Versöhnung‘ nahe. „Man kann in der Welt viele Konflikte besser durch den gewaltfreien, aktiven Friedensdienst lösen als durch den Einsatz von Militärs“ gab er ihnen als ‚Zeitzeuge‘ mit auf den Weg.

Der Offizierssohn Franz von Hammerstein hat sich bis zu seinem Tod in unzähligen Ehrenämtern unterschiedlicher gesellschaftlicher Themenfelder engagiert. Wir haben in vielfacher Weise von seinen Hinweisen und Kontakten profitiert: Das bleibt! (Meike Völker)

Walter Heist (19. Februar 1941 – 15. Januar 2011)

Am 15. Januar 2011 verstarb Walter Heist, langjähriger Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, nach schwerer Krankheit. Die Schülergruppen aus den von ihm geleiteten Schulen waren regelmäßige Gäste in Kreisau – eine Gruppe der Altkönigsschule aus Kronberg 1994 sogar als erste Gruppe in der neu eröffneten Jugendbegegnungsstätte. Auf der Trauerfeier für Walter Heist hielt Jürgen Telschow am 4. Februar in Michelstadt eine Rede, die wir hier dokumentieren.

Liebe Frau Heist, liebe Familie Heist, mit Ihnen trauert die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung – der Stiftungsrat, der Aufsichtsrat, der Vorstand und die Mitarbeiter, für die Herr Geiger und ich hier sind, und für die alle ich jetzt spreche. Wir sind sehr traurig und möchten Ihnen gegenüber unsere herzliche Anteilnahme zum Ausdruck bringen. In Kreisau, das ja zur Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry gehört, wird heute um 12.00 Uhr im Mittagsgebet ganz besonders Ihres Mannes, Vaters und Großvaters gedacht. Einen besonderen Gruß überbringe ich von Frau Eva Feldmann-Wojtachnia, der Vorsitzenden des Stiftungsrates.

Kreisau, das ist ein kleines Dorf in Schlesien mit dem ehemaligen Gutshof der Familie Moltke. Kreisau ist auch ein Ort deutscher Geschichte. Sein Name ist verbunden mit dem preußischen Feldmarschall Helmuth von Moltke, mit dem Widerstandskämpfer Helmuth James von Moltke, mit dem Kreisauer Kreis und heute mit der Verständigung zwischen Polen und Deutschen. Wundert es, dass Walter, als wir uns im Dezember 1992 erstmals begegneten, Feuer fing für das Vorhaben, dort europäische Jugendbegegnung zu organisieren? Wundert es bei seinen historischen, politischen und pädagogischen Interessen? Nein. Wer ihn kannte, der war aber auch nicht überrascht, dass er seine Begeisterung vom Ort und von der Sache anderen vermitteln konnte: den Kollegen, Schülern und Eltern seiner Altkönigsschule, die zu einem der wichtigsten Partner der Stiftung Kreisau wurde. Und auch auf den kanarischen Inseln gelang ihm das wieder, nun deutsche und spanische Schülerinnen und Schüler auf die weite Reise nach Kreisau zu bringen. Doch Walter wurde auch in anderer Beziehung wichtig für Kreisau. Im Jahr 1994 wurde er in den Stiftungsrat der Stiftung Kreisau gewählt und 1996 zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden. Von 2002 bis zu seinem Rücktritt 2010 war er Vorsitzender dieses Gremiums. Außerdem hat er in der

Gedenkstätten- und Akademiekommission mitgearbeitet. So hat er einen ganz wichtigen Beitrag zum Aufbau der Kreisauer Arbeit und zu ihrem Fortbestand geleistet. Als die Stiftung Kreisau 2009 der Altkönigschule den „Kreisau-Krzyżowa-Preis für nachhaltige Zusammenarbeit in Polen“ verlieh, war das auch ein besonderes Dankeschön an Walter. Die „neuen Kreisauer“ werden ihn in guter Erinnerung behalten: den fröhlichen Menschen, der sich, wo immer nötig, engagierte; den Mann mit reichem Wissen und reicher Erfahrung; den temperamentvollen Diskutanten, der so lebhaft Texte rezitierte und sich manchmal auch wunderbar aufregen konnte. Was waren das für Abende in Kreisau, wenn wir in einer Runde von Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Lebenserfahrung über Gott und die Welt diskutierten. Auch manches Abenteuer hielt Kreisau bereit: lange gemeinsame Fahrten mit dem Auto von Frankfurt dorthin; Flüge, die manchmal nicht nach Breslau, sondern nach Posen führten; rasante Taxifahrten von Breslau nach Kreisau, bei denen einem manchmal angst und bange wurde; Ankunft in Kreisau mit viel Verspätung, abends im Schneesturm, und dann die Suche auf dem weitläufigen Gelände nach einer Menschenseele, die einem die entscheidenden Türen öffnen könnte. Erinnerungen sind das an einen guten Freund, an einen liebenswerten und interessanten Menschen, an aufregende Ereignisse und an Stunden, die man nicht vergisst. Und das ist es, was ich Ihnen, liebe Frau Heist, und Ihrer Familie wünsche, dass die Erinnerungen an die guten Zeiten schnell das Leid überdecken, dass Sie von diesen Erinnerungen zehren und Walter so in anderer Weise weiter leben lassen. (Jürgen Telschow)

* * *

CHRONIK 2011

7.-9. Januar

Ideen-Wochenende

Treffen von Trainer/innen aus Deutschland und Polen zur Konzeption neuer Methoden für die Vermittlung von Geschichte und Landeskunde

24.-29. Januar

Kreisauer Modell: Advanced

Fachkräfteschulung für Trainer/innen zur internationalen inklusiven Arbeit

28. Januar - 2. Februar

Meine Geschichte – Deine Geschichte

Projekt für Gymnasialschüler/innen aus Deutschland und Polen zu verschiedenen Perspektiven auf die gemeinsame Geschichte und deren Darstellung in Schulbüchern, Medien und der Popkultur

29. Januar - 5. Februar

Junge Journalisten on Tour

Die jungen Journalisten aus Polen, Deutschland und Belarus reisen nach Minsk und recherchieren dort zum Thema Menschenrechte.

7.-8. Februar

Vorbereitungstreffen „Geteilte Geschichte“

13.-19. Februar

Brückenschlag „Kunst“

Internationale inklusive Jugendbegegnung für Menschen mit und ohne Behinderung zum Thema „Kunst“

25.-27. Februar

InterGenerationes

Internationale Mehrgenerationenbegegnung

2.-7. März

MICC University

Simulation des Internationalen Strafgerichtshofes für Studierende aus verschiedenen Ländern Ost- und Westeuropas

14.-21. März

Junge Journalisten on Tour

Die jungen Journalisten aus Polen, Deutschland und Belarus reisen nach Wrocław und Kreisau und recherchieren dort zum Thema Menschenrechte.

16.-20. März

Geteilte Geschichte – Wspólna Historia

Fachtagung für Lehrer/innen und Pädagogen/innen aus Deutschland, Polen und der Ukraine zum Thema historische Bildung in der globalisierten Welt

24.-30. März

Fair-Life

Jugendbegegnung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

29. März

Gedenkgottesdienst und Festveranstaltung zum 100. Geburtstag von Freya von Moltke, Köln

4.-10. März

Die Kunstsucher

Künstlerischer Sommerworkshop für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren aus Deutschland und Polen mit besonderen Impulsen zur Weiterentwicklung der natürlichen künstlerischen Empfindsamkeit von Kindern

9. April

Mitgliederversammlung der Kreisau-Initiative in Berlin

Neuwahl des Vereinsvorstands: Annemarie Cordes, Katrin Hattenhauer, Ole Jantschek, Ludwig Mehlhorn, Magdalena Obajtek, Klaus Pumberger

15. April

7. Berliner Erzählcafé

Plattform zum Austausch für Vereinsmitglieder und andere Interessierte zum Thema „Politisches Engagement“

16. April

Sitzung des Stiftungsrats in Kreisau

Verabschiedung von Annemarie Cordes aus dem Stiftungsrat

29. April

Aktionstag zum Thema „Generationenlernen“

2.-8. Mai

Forum Dialog

Deutsch-polnische Jugendbegegnung zu den Themen: Identität, Kultur und Werte im deutsch-polnischen bzw. interkulturellen Kontext

6.-12. Mai

Migration – Culture – Identity

Begegnung mit Jugendlichen aus Deutschland, Polen, der Türkei und Israel zum Thema „Chancen der Migrationsgesellschaft“

8.-15. Mai

Besuchsreise der „Combatants for Peace“ in Deutschland und Polen

Besuchsreise von Vertreter/innen der palästinensisch-israelischen Friedensinitiative, Workshop mit deutschen, polnischen, israelischen und türkischen Jugendlichen zum Thema „Erinnerungsarbeit“

8.-14. Mai

MICC School

Simulation des Internationalen Strafgerichtshofs für Schüler/innen

8.-15. Mai

Brückenschlag „Legenden und Mythen“ in Trebnitz

Jugendbegegnung für Menschen mit und ohne Behinderung

9. Mai

Trauerfeier für Ludwig Mehlhorn, St. Bartholomäus Kirche Berlin

14.-20. Mai

InterGenerations

Deutsch-polnisch-französische Mehrgenerationenbegegnung

23.-29. Mai

Brückenschlag „Natur“

Jugendbegegnung für Menschen mit und ohne Behinderung

26.-31. Mai

Think! Act! Protect!

Menschenrechtstraining für Multiplikator/innen mit Einführung in das Methodenhandbuch KOMPASS und inhaltlichen Workshops zu verschiedenen Menschenrechtsthemen

2.-5. Juni

Gemeinsame Kreisau-Reise der Kreisau-Initiative und der Freya von Moltke-Stiftung

16.-19. Juni

Creative Weekend

Treffen für Multiplikatoren/innen aus Polen und Deutschland zum Austausch von Inhalten und Methoden der internationalen Jugendarbeit

16.-22. Juni

Brückenschlag „Adventure“

Jugendbegegnung für Menschen mit und ohne Behinderung

18.-24. Juni

Forum Dialog

Deutsch-polnische Jugendbegegnung zu den Themen Identität und Kultur

22.-27. Juni

Rebellinnen

Deutsch-polnische Jugendbegegnung für Förderschülerinnen zum Thema „Geschichte der Frauen im Widerstand“

1.-7. Juli

Portal of Good News

Die Teilnehmer/innen suchen in ihren Ländern Beispiele guter Kooperationen in den Bereichen Kultur, Jugendarbeit, Bildung, Wirtschaft u. a. und berichten auf einer selbst gestalteten Internetseite darüber

9.-16. Juli

Fair-Life

Jugendbegegnung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

22. Juli

8. Berliner Erzählcafé

mit den Teilnehmenden von Junge Journalisten on Tour

22.-27. Juli

Zwerge treffen Riesen

Deutsch-polnische Vater-Kind-Begegnung

11. September

In der Wahrheit leben

Veranstaltung in memoriam Ludwig Mehlhorn, St. Bartholomäus Kirche Berlin

16. September

Sitzung des Kernrates der Stiftung Kreisau

Neuwahl des Stiftungsrates mit Ole Jantschek als neuem Vertreter der Kreisau-Initiative e.V.

12.-17. September

Kreisauer Modell „Erlebnispädagogik“

Fachkräfteschulung zum Einsatz von Erlebnispädagogik bei internationalen inklusiven Gruppen

13.-18. September

Deutsch-Polnischer Fachaustausch „Metall“

Junge Schweißer/innen und Metallfacharbeiter/innen treffen sich zur gemeinsamen Arbeit

22.-27. September

Meine Geschichte – Deine Geschichte

Deutsch-polnische Jugendbegegnung zur Geschichte der Nachbarländer Deutschland und Polen

25. September - 1. Oktober

Brückenschlag „Kunst“

Jugendbegegnung für Menschen mit und ohne Behinderung

27. September

9. Berliner Erzählcafé

Mädchen- und Frauenprojekte in der internationalen Jugendarbeit

07.-13. Oktober

Deutsch-polnischer Fachaustausch

Eine bilaterale Jugendbegegnung speziell für Schüler/innen von Berufssonderschulen

8.-16. Oktober

Fit for Mobility

Jugendliche aus Deutschland, Polen, Tschechien und Rumänien diskutieren über ihr Verständnis von Mobilität

8.-13. Oktober

Meine Geschichte – Deine Geschichte

Deutsch-polnische Jugendbegegnung zur Geschichte der Nachbarländer Deutschland und Polen

14.-20. Oktober

Brückenschlag „Träume“

Jugendbegegnung für Menschen mit und ohne Behinderung

20.-26. Oktober

Deutsch-polnischer Fachaustausch

Eine bilaterale Jugendbegegnung speziell für Schüler/innen von Berufssonderschulen

24.-29. Oktober

Meine Geschichte – Deine Geschichte

Deutsch-polnische Jugendbegegnung zur Geschichte der Nachbarländer Deutschland und Polen

1. November

Wechsel in der Geschäftsführung der Kreisau-Initiative

Daniel Wunderer übernimmt die Geschäftsführung von Klaus Prestele

11.-18. November

Practice Peace!

Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Israel, Palästina und Polen beschäftigen sich im Rahmen eines Planspiels mit Menschenrechtsverletzungen

18.-24. November

Forum Dialog

Deutsch-polnische Jugendbegegnung zu den Themen Identität und Kultur

19. November

Sitzung des Stiftungsrats in Kreisau

* * *

Impressum

Der **Jahresrundbrief 2011** wird von der Kreisau-Initiative e.V. (c/o Allianz AG, An den Treptowers 3, 12435 Berlin) in Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, der Kreisau-Initiative Würzburg und der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau herausgegeben.

Das Kreisauer Netzwerk

Für das Projekt Kreisau als europäischen Ort der Begegnung setzen sich viele Institutionen ein. Inzwischen hat sich ein weitverzweigtes Netzwerk entwickelt, in dem verschiedene Organisationen und Aktive in mehreren Ländern eng zusammenarbeiten. Um Ihnen die Orientierung hier zu erleichtern, haben wir die wichtigsten von ihnen einmal zusammengestellt:

Die **Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung** (Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego) ging aus einer internationalen Bürgerbewegung hervor, die sich erstmals im Juni 1989 in Wrocław/Breslau auf Einladung des **KIK Wrocław** traf, um über den Aufbau einer europäischen Begegnungsstätte auf dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke in Kreisau/Krzyżowa zu beraten. Die Stiftung ist heute Eigentümerin des ehemaligen Gutshofes und betreibt dort u.a. eine Internationale Jugendbegegnungsstätte, eine Gedenkstätte, eine Europäische Akademie.

Die **Kreisau-Initiative e.V.** wurde im Sommer 1989 von Ost- und Westberlinern gegründet, um das Neue Kreisau und das Zusammenwachsen Europas zu fördern. Wir verstehen uns als lebendige Nichtregierungsorganisation, in der sich Menschen aus ganz Deutschland engagieren. Wir wollen Kreisau/Krzyżowa stärker mit der Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa vernetzen, in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen und Entscheidungsträger für unsere Anliegen gewinnen. Unsere Bildungs- und Begegnungsprojekten führen wir in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Kreisau durch und entwickeln diese fortlaufend inhaltlich und methodisch weiter. Durch die Arbeit ihrer Geschäftsstelle ist die Kreisau-Initiative e.V. eine verlässliche Partnerin für Fördergeber und kooperierende Institutionen sowie eine bundes- und europaweit anerkannte Bildungsträgerin von innovativen Projekten, insbesondere für Zielgruppen, die sonst in internationalen Begegnungen wenig Beachtung finden.

Die **Kreisau-Initiative Würzburg e.V.** wurde im Frühjahr 1994 gegründet, um besonders im Raum Franken das Andenken an den Kreisauer Kreis und den Widerstand gegen Hitler zu bewahren. Der Verein führt dazu vor Ort Veranstaltungen durch, organisiert Ausflüge nach Kreisau und unterstützt die polnische Stiftung Kreisau ideell und materiell.

Die **Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau** wurde im Dezember 2004 als Bürgerstiftung mit anfangs 140 Stifterinnen und Stiftern aus Deutschland, Polen und den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen. Die Gründung der Stiftung wurde angeregt von der Kreisau-Initiative Berlin e.V. und der Familie von Moltke zurück. Das Ziel der Stiftung ist die nachhaltige Unterstützung und Absicherung der Arbeit der Begegnungs- und Gedenkstätte in Kreisau sowie die Bekanntmachung ihrer Arbeit und ideeller Hintergründe in Deutschland.

ADRESSEN

Vorstand der Kreisau-Initiative e.V.

Ole Jantschek <i>Vorsitzender</i>	Am Eichwaldsfeld 3 61389 Schmittent/Ts.	Tel.: 06084-959 81 26 jantschek@kreisau.de
Annemarie Cordes	Patschkauer Weg 20 14195 Berlin	Tel.: 030-21 11 234 cordes@kreisau.de
Katrin Hattenhauer		hattenhauer@kreisau.de
Magdalena Obajtek		obajtek@kreisau.de
Klaus Pumberger		pumberger@kreisau.de
Meike Völker Schatzmeisterin	Buchwaldzeile 32 14089 Berlin	Tel.: 030-36 10 184 voelker@kreisau.de

Geschäftsstelle der Kreisau-Initiative e.V.

Büroanschrift	c/o Allianz AG An den Treptowers 3 12435 Berlin	Tel.: 030-53 83 63 63 Fax.: 030-53 02 79 23
Daniel Wunderer <i>Geschäftsführer</i>		wunderer@kreisau.de

Informationen im Internet: www.kreisau.de

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego	Krzyżowa 7 PL-58-112 Grodziszczce	Tel.: +48-(0)74-85 00 300 Fax.: +48-(0)74-85 00 305 mdsm@krzyzowa.org.pl
Rafał Borkowski Annemarie Franke Monika Kretschmann <i>Mitglieder des Vorstandes</i>		rafal@krzyzowa.org.pl franke@krzyzowa.org.pl monika@krzyzowa.org.pl

Informationen im Internet: www.krzyzowa.org.pl

Kreisau-Initiative Würzburg e.V.

Franz Fisch <i>Vorsitzender</i>	Berlinstraße 20 90766 Fürth	Tel.: 0911-736 03 10 franz-fisch@web.de
------------------------------------	--------------------------------	--

Informationen im Internet: www.kreisau-initiative.de

Freja von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau

Dr. Agnieszka von Zanthier <i>Geschäftsführerin</i>	c/o Allianz AG An den Treptowers 3 12435 Berlin	Tel.: 030-53 83 63 60 Fax.: 030-53 02 79 23 avz@fvms.de
--	---	---

Informationen im Internet: www.fvms.de

WERDEN SIE MITGLIED – WERBEN SIE ANDERE ALS MITGLIEDER

Seit 1989 gibt es die Kreisau-Initiative e.V. Das Netz der Organisationen zur Unterstützung des Kreisau-Projektes hat sich seitdem ausgeweitet. Die Kreisau-Initiative aber bleibt das lebendige Zentrum.

Bei uns laufen alle Fäden zusammen:

- aktuelle Informationen
- Entwicklung neuer Ideen und Projekte
- Mittelakquise
- Anlaufstelle für Interessierte
- die Kreisau-Initiative ist gegenüber Dritten als verlässlicher Partner etabliert.

Mit **nur 50 Euro jährlich** (Mindestbeitrag, für Jugendliche und Studenten ermäßigt zu 12 Euro jährlich) können Sie diese Arbeit mitgestalten, absichern und ausbauen helfen. Für diejenigen, die weniger selbst aktiv werden wollen, bieten wir auf Wunsch auch eine Fördermitgliedschaft an.

Die Kontinuität Ihrer Beiträge ermöglicht uns, auch langfristige Projekte verantwortungsbewusst anzugehen. Und mit entsprechenden Eigenmitteln können wir weit darüber hinausreichende finanzielle Unterstützungen einwerben.

Gern senden wir Ihnen weiteres Informationsmaterial oder Mitgliedsanträge zu.

Sie können uns jedoch auch durch eine Spende unterstützen.

Unser Spendenkonto:

Postbank Berlin

BLZ 100 100 10

Kto.-Nr. 51 71 83 106

IBAN: DE49 1001 0010 0517 1831 06

BIC (Swift): PBNKDEFF

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Wir stellen Ihnen eine Spendenquittung aus.

Ich möchte Mitglied werden und die Ziele der Kreisau-Initiative unterstützen

Jahresbeitrag mind. 50,- EUR, Jugendliche und Studenten mind. 12,- EUR

Mein persönlicher Jahresbeitrag beträgt _____ EUR

Ich möchte mehr Informationen

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon: _____ Fax: _____

E-mail: _____



Kreisau-Initiative

Kreisau-Initiative e.V.

z.Hd. Meike Völker
Buchwaldzeile 32

D-14089 BERLIN